



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

480 (15.10.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-161664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-161664)

Abonnement: 75 Pfg. monatlich, Beträge durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Zeile 30 Pfg. Reklam-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 480.

Mannheim, Mittwoch, 15. Oktober 1913.

(Abendblatt)

Der erste praktische Schritt.

Mancherlei Presseerörterungen zeigen, daß das Ergebnis der Beratungen der Nationalliberalen Reichstagsfraktion in Wiesbaden in der Frage des Arbeitswilligenschutzes noch nicht überall richtig verstanden wird. Die demokratischen Organe sozialer und bürgerlicher Observanz sehen die Nationalliberalen bereits abschwenken zu den Gegnern der Koalitionsfreiheit und Freunden eines Ausnahmengesetzes gegen die Sozialdemokratie, andererseits markieren agrar-konservative Blätter eine herablassende Freude über die ihrer Ansicht nach reuigen Nationalliberalen, die jetzt umzukehren sich anfangen. Beide Richtungen reden denn auch offen von einem Umfall der Partei, der in Wiesbaden eingeleitet worden sei. Von einem solchen kann aber in Wirklichkeit gar nicht die Rede sein, wie im folgenden gezeigt werden wird.

Bekanntlich haben die Konservativen die Frage des Arbeitswilligenschutzes zweimal im Reichstag angeschnitten, das erstmal im Jahre 1912, als sie in einer Resolution, noch vor der in Aussicht stehenden allgemeinen Revision des Reichsstrafgesetzbuchs einen Gesetzentwurf über Abänderung der Reichsstrafgesetzbuchordnung bezw. des Reichsstrafgesetzbuchs verlangten, durch den ein wirksamer Schutz gegen Hindernis an der Arbeit, gegen Bedrohung und Gewalttätigkeiten herbeigeführt und gesichert werden sollte. Nachdem dieser ihr Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt war, unternahm die Konservativen in diesem Jahr eine zweite Aktion, indem sie ein Verbot des Streikpostens verlangten. Auch mit dieser Forderung blieb die Rechte fast allein. Das Charakteristikum beider Anträge lag darin, daß in ihnen nur ein ganz bestimmtes Gebiet aus dem in Betracht kommenden Komplex von Fragen herausgegriffen war: nämlich nur die kriminelle Seite, die dazu noch im zweiten Antrag auf das Verbot einer bestimmten Handlung weiter spezialisiert war. Von solch einseitiger Inangriffnahme der Frage war ein wirksamer Arbeitswilligenschutz nicht zu hoffen, wobei einmal ganz davon abgesehen sei, ob das geforderte Verbot des Streikpostens überhaupt ein taugliches Mittel zur Erreichung des gewünschten Zweckes ist. Im Gegensatz zu diesem Vorgehen der Konservativen umfaßt die jetzt in Wiesbaden eingeleitete Aktion der Nationalliberalen das ganze für einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen in Betracht kommende Gebiet. Es handelt sich also keineswegs darum, daß die Nationalliberalen

nunmehr auf den Boden der konservativen Resolutionen treten, sondern sie beginnen ein neues Werk, indem sie wohl alles, was bisher zu der Frage vorgebracht worden ist, abwägen, darüber hinaus aber auch untersuchen wollen, welche andere Wege gangbar sind, und noch gegangen werden müssen, um zu einer wirklich erproblichen Lösung der Frage zu gelangen. Grundsätzlich ist ja die nationalliberale Partei längst für einen juristischen Arbeitswilligenschutz eingetreten; wir verweisen in dieser Beziehung auf die Reden unserer Vertreter im Reichstag und in den Parlamenten der Einzelstaaten. Der Abg. Schiffer ist es gewesen, der namens der Fraktion in diesem Frühjahr das Reichsjustizamt zu einer eingehenden Untersuchung der Materie aufgefordert hat, damit man die Grundlage für ein eventuelles gesetzgeberisches Vorgehen erhalte. Wenn jetzt die Nationalliberalen diese Untersuchung selbst in die Hand nehmen, so können ihre die beteiligten Kreise nur dankbar sein; es liegt aber auf der Hand, daß die Fraktion sich damit nur in der Linie ihrer bisherigen Stellungnahme bewegt. Dabei wird sie aber auch im Auge haben, daß die Frage nicht einseitig vom Standpunkt der Arbeitgeber gelöst werden kann, sondern daß auch die Interessen der Arbeitnehmer Berücksichtigung verdienen. Gerade dieser Forderung trägt der ausdrückliche Beschluß Rechnung, daß sowohl die Unternehmer als auch die Arbeiter mit ihren Wünschen gehört werden sollen. Damit widerlegt sich auch von selbst der Vorwurf, als ob die Nationalliberalen nunmehr auf die Seite der Scharfmacher getreten wären.

Wjo kein Umfall hat sich in Wiesbaden vollzogen, vielmehr ist die Fraktion auf dem Boden ihrer bisherigen Beschüsse geblieben. Sie hat aber erkannt, daß das Problem des Arbeitswilligenschutzes in einer Zeit, da sich die wirtschaftlichen Gegensätze fortgesetzt steigern, einer dringenden Lösung bedarf, und hat bekundet, daß sie es nicht allein bei Worten bewenden lassen, sondern daß sie selbst mit Hand anlegen will. Mit der Einsetzung ihrer Kommission, die in kurzer Zeit die erste Sitzung halten wird, hat die Fraktion vor allen andern Parteien den ersten praktischen Schritt zur Lösung der Frage in diesem oder jenem Sinn getan.

In der Kreuz-Zeitung hatte unlängst ein Industrieller die Behauptung aufgestellt, die gesamte Industrie Deutschlands habe einen

gesetzlichen Arbeitswilligenschutz wiederholt dringend gefordert. Diese Behauptung ist vollkommen falsch. Die eine große Organisation unserer Industrie, der Bund der Industriellen, steht auf dem entgegengesetzten Standpunkt und lehnt sogar das Verbot des Streikpostens ab. Noch ganz kürzlich, am 17. November 1912, hat der Bund der Industriellen eine derartige Erklärung veröffentlicht. Und nicht nur im Bunde der Industriellen, auch über seine Kreise hinaus wird die Anschauung vertreten, die auch die deutsche Reichsregierung jüngst im Reichstag geäußert hat, daß eine Gesetzgebung in dieser Frage verfehlt ist, und daß man diese Frage demnächst im Rahmen der allgemeinen Rechtsreformen zu erledigen hat. Es gibt wenige Fragen unseres Rechts- und Wirtschaftslebens, die so umstritten und so voll Zweifels sind wie die Frage, ob der Schutz der Arbeitswilligen nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen gewährleistet ist, oder nicht.

Wir stimmen daher der „Mn. Ztg.“ durchaus zu, wenn sie sich gegen den Industriellen der Kreuz-Zeitung und seine Kritik an den Nationalliberalen mit folgenden Ausführungen wendet:

Es zeugt von einem großen Reichtum, die verächtliche Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion als Schwäche gegen die Sozialdemokratie zu verdächtigen und die treffliche Begründung des abwartenden Standpunkts durch den Führer Wasserstrom als inhaltlose Phrasen zu bezeichnen. Wir möchten die Frage aufwerfen, wer sich in höherem Maße den Vorwurf der Phrasenhaftigkeit erwohnen hat, Wasserstrom, der sich im Bewußtsein der Schwierigkeit der Materie und auf Grund der ungelärten Ansichten in der Industriellen- und Juristenwelt für eine Kommission ausgesprochen hat, die die Ansichten klären soll, oder der Industrielle der Kreuz-Zeitung, der von der falschen Ansicht ausgeht, daß es in dieser Frage nur einen berechtigten Gesichtspunkt geben könne, d. h. nämlich den eigenen. So richtig es ist, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion und in Verbindung damit auch die ganze Nationalliberale Partei ohne jede Rücksicht auf die Sozialdemokratie und deren Forderungen die Frage des Arbeitswilligenschutzes endgültig beantworten muß, so berechtigt ist auch die Voricht, die zu der Kommission geföhrt hat.

Der bedrohte englische Großgrundbesitz.

Seit länger als achtzig Jahren währt in England der Kampf gegen die Lords und ihre Macht. Die Rede, die der Schatzkanzler Lloyd-George am 11. Oktober in Bedford hielt und in der er einen so heftigen Angriff gegen den Großgrundbesitz richtete, bedeutet eine Verschärfung dieses Kampfes, bedeutet die Ankündigung des Krieges bis aufs Messer zwischen der gegenwärtig die Staatsgeschäfte verwaltenden liberalen Mehrheit und jener verhältnismäßig kleinen Zahl aristokratischer Familien, in deren Händen sich ein ungeheurer Teil des englischen Grundes und Bodens befindet. Denn Lloyd-George hat es mit unzuweifelhaften Worten ausgesprochen, das „Landmonopol“ müsse „gründlich und drastisch“ behandelt, das heißt, nicht auf den Weg langsame Abänderung geschoben, sondern durch rasche, durchgreifende Maßregeln beseitigt werden.

Ob es dem jetzigen Kabinett gelingen wird, diese Worte in Taten zu verwandeln, kann nur die Zukunft lehren. Eins aber ist sicher: daß der Schatzkanzler den Finger in die Wunde gelegt hat, an der Englands Leib krank. Die soziale Frage ist in England in erster Linie eine Agrarfrage. Und wir erleben das im Vergleich zu deutschen Verhältnissen seltsame Schauspiel, daß es die Befundung des Bauernstandes, die Kräftigung der Landwirtschaft, nicht der Schutz des städtischen Proletariates ist, welche die Wortführer der Demokratie jenseits des Kanals auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Wer zum ersten Male England mit eigenen Augen sieht, bewundert die fastigen, meilenweit sich dehrenden Wiesengründe, auf denen Berden von Röhren und Schäften friedlich weiden, bewundert die prachtvollen, riesigen Parks, die, müßiggütig gepflegt und gehalten, unzählige Landschlösser umgeben, bewundert die Menge geräumiger Sportanlagen von jeglicher Art. Oft genug haben Englandschwärmer uns die Vorzüge all dieser dem Blick so wohlgefälligen Dinge zur Nachahmung angepriesen. Allmählich aber hat die Mehrheit ihrer Vorzüge sich mehr und mehr bemerkbar gemacht. Schon vor dreißig Jahren schrieb ein ausländischer Diplomat, der selbst von aristokratischer Herkunft war, in der Schilderung seiner in England gewonnenen Eindrücke: „Die großen Herren sind hier unendlich eifrig auf die Verwahrung ihres Bestandes an Fischen und an Wild auf das Wohl ihrer Pächter bedacht“. Diese soziale Gleichgültigkeit ist es, die von Jahr zu Jahr

Feuilleton.

Am Orte der Arbeit.

Ein Besuch bei Brown, Boveri u. Cie. A. G.

Nicht der äußere Umfang eines industriellen Unternehmens, nicht das Din- und Herströmen der Arbeitermassen, nicht die finanziellen und volkswirtschaftlichen Werte, die sich an ein solches Werk mit Riesensystemen hängen, können uns seine Bedeutung wirklich anschaulich vermitteln. In dem Zeitalter der Riesenunternehmen ist uns die Ehrfurcht vor solchen Dingen abhanden gekommen und unsere Sinne sind abgestumpft durch das latente Umherschwirren dieser Begriffe. Doch öffnen sich uns plötzlich die Tore und dürfen wir einen Blick tun in den Ort der Arbeit, wo die Hallen sich dehnen in gewaltigen Dimensionen, wo gebämmert und geklopft, geschraubt und genietet wird, wo Schmiedehämmer toben und seltsame Maschinen arbeiten, wo riesige Eisenplatten wie Papier geschnitten werden und die Jyllobenormen der Kräne mit ungeheuren Lasten spielend durch die Lüfte fahren, so erfüllt uns sofort die Vorstellung von der eindrucksvollen Gewalt der menschlichen Unternehmungen und der Größe seiner Organisationen und Leistungen, daß wir vor Staunen und Bewunderung fast tauschungslos den Erscheinungen gegenüber stehen.

Eine Zauber- und Wunderwelt tut sich uns auf, so ungewöhnlich und fabelhaft wie nur die Märchen aus tausend und einer Nacht. Eine

neue, ganz eigene Welt, die wir bislang aus Erzählungen wohl kennen lernten, die wir aber jetzt erleben dürfen und die sich nun mit der ganzen bezwingenden Macht ihres Wesens auf uns wirt. Die Begriffe und vagen Vorstellungen werden zu etwas Lebendigem, das uns mit magnetischer Kraft in seinen Wirbel zieht, uns einseitig überwältigt und uns mit dem erfüllt, was dem wir heute am wenigsten wissen wollen, mit Ehrfurcht.

Wir schreiten von Ort zu Ort, von Halle zu Halle, von Maschine zu Maschine, sehen die eigenartigen Einrichtungen, die verwickeltesten und schwierigsten Arbeitsgänge, sehen, wie aus einfachen Materialien Gegenstände herauswachsen, die in immer weiter vordringender Vollendung fast lebendigen Wesen gleichen mit selbständigen Funktionen und Reaktionen in einem komplizierten, dem Leben unbegreiflichen Organismus. Die seltsamsten Empfindungen beschleichen uns. Wir verfolgen fast mit Andacht und Scheu den Verlauf der Einzelheiten und werden uns endlich bewußt, ein Stück Weltgeschehen verfolgt, gesehen zu haben. Denn was dort geschah, gründet sich auf allgemeine Weltgesetze, die die Wissenschaftler, die Entdecker, die Erfinder, die Ingenieure erlauschten in Gottes Werkstoff, die ihnen offenbart wurden aus der Natur und die sie nun verwenden im eigenen schöpferischen Willen. Sie holten, ein trostiges Gefühl, das Wort „Es werde“ vom Himmel, um es nun vor unseren erstaunten Augen zur Tat werden zu lassen.

Ein glückliches Gefühl, fast Stolz überkommt den, der einmal dabei sein konnte und der wenn auch nur einen flüchtigen Blick in die Wunderwelt werfen durfte.

Ich hatte kürzlich die Freude, das Unternehmen der Firma Brown, Boveri u. Cie. besichtigen zu dürfen und mich unter der lebenswürdigen Führung des Herrn Oberingenieur Kraatz mit den Einzelheiten vertraut zu machen. Während ich staunend den gewaltigen Betrieb durchwanderte, den instruktiven Erklärungen lauschte, wuchten meine bewundernden Augen kaum die Seltsamkeiten zu fassen. Diese Firma fabriziert, so heißt es wohl der triviale Ausdruck, alles, was mit der Elektrizität zusammen hängt, also Apparate und Maschinen, in denen die lebendigen Ströme kreisen und in denen der göttliche Funke erzeugt wird, dessen Wirkungen wir wohl kennen und wir uns dienstbar gemacht haben, der uns selbst aber noch ein unergründliches Geheimnis ist.

Wer hat schon einmal vor einer summennden Licht- und Kraftmaschine gestanden, ohne des Gefühls ledig zu werden, des Unheimlichen, des Ungeheuren und Rätselhaften. Was sich hier uns auf einfachen Gefühlswegen findet, ist wirklich die Scheu vor etwas Elementarem, vor etwas Dunklem und Mächtigen das direkt der Natur entnommen wurde, und nahe verwandt ist mit der Gewitterfurcht primitiver Völker. Das Unfassliche, was dort in den Nerven dröhnt, ruft, erweckt unser Grauen ebenso wie dem Wilden die ihm in ihren Wesen unbekanntem donnernden Lichterscheinungen am Himmel. Und wer den umfangreichen Versuch- und Prüflay der Firma Brown, Boveri u. Cie. passiert, auf dem die neuen Maschinen und Apparate sich einlaufen und oft große, grüne und blaue Funken und Lichtblitze entsenden, kann sich ebenfalls des Schauerns nicht erwehren und der Furcht, daß

das bekannte Unbekannte plötzlich drohend vor uns hintritt mit der vernichtenden Gebärde des Furchtbaren und Ungeheuerlichen.

Auf diesem Prüfstand ist die kunstvoll geordnete Materie bereits zu vollem Leben erwacht und zeigt ihre machtvolle Wirkung an zahlreichen künstlichen Widerständen und Kraftmessern, die aufmerksam von den Beamten und Arbeitern beobachtet werden. Doch bis es soweit ist und die verfertigten Gegenstände, oft in gewaltigen Abmessungen, ihr Eigenleben beginnen, führt ein langer Weg durch unzählige Stufen und Stufen, durch unendlich viele Hände und maschinelle Arbeitsleistungen, daß mir trotz der mehrstündigen Verfolgung durch Büros, Arbeitshallen und Werkstätten nur wenig mehr als ein flüchtiger Einblick gewährt werden konnte, der mir aber doch eine Welt der Arbeit und des staunenerregenden Wirkens eröffnete.

Zuerst schritten wir durch die Konstruktionsbüros, durch die Säle, in denen die Entwürfe zu Papier gebracht werden mit allen fabelhaft subtilen Beobachtungen. Ein gewaltiger Stab von Ingenieuren, Beamten, Zeichnern und Hilfskräften ist hier tätig um das festzulegen und auszuarbeiten, was dann in mühsamer Arbeit fertiggestellt, in alle Windrichtungen geht. Doch dann ging es hinein in die Fabrikationsräume, wo das jauchzende Lied der Arbeit ertönt. Das Wort „Räume“ gibt eigentlich nicht den richtigen Begriff, weil es sich um Hallen handelt von kaum übersehbarer Abmessungen. Ich durchschritt die erste, die zweite und dritte und bin fast betäubt von den auf mich einströmenden Eindrücken. Alles zeigt sich mir von der geheimnisvollen Seite, bis es sich durch die Erklärungen

das einst so erhabene und geachtete Ansehen der Lords in wachsendem Maße erschüttert hat. Geborene Gesetzgeber ihres Vaterlandes aus dem Rechte der Geburt haben sie es nicht verstanden, Schritt zu halten mit dem Gang der Zeit.

Der Gedanke, die Herzöge und Marquis, die Grafen und Barone durch gesetzliche Willkür ihrer kolossalen Besitztümer zu berauben, verletzt das natürliche Gerechtigkeitsgefühl in empfindlicher Weise. Indessen nur, wenn man vergißt, daß sich in England das Recht am Grundeigentum nach anderen, und zwar nach älteren Anschauungen regelt als auf dem Festlande. In England steht noch immer der Satz in Kraft: „The Crown is the Lord paramount of the soil.“ Die Krone ist Herr am Eigentum des Bodens.“ Auf diesem Prinzip des mittelalterlichen Lehenswesens beruht das Recht am Grund und Boden noch heute in England. Alles Eigentum an Land leitet sich vom Eigentum der Krone ab. Es gibt also, streng genommen, gar kein privates Grundeigentum, jeder Grundbesitz wird eigentlich nur in Vertretung der Krone ausübt, und es ist eine der uns am wunderbarsten scheinenden Folgen dieses im Laufe der Jahrhunderte ebenso kunstvoll ausgebauten wie unangenehmen Prinzips, daß jedes Grundbesitzrecht nach 99 Jahren erlischt und bei Eintritt dieses Zeitpunktes alles, was inzwischen auf dem Grundstücke errichtet und erschaffen wurde, an den Grundherren zurückfällt, in dessen fernem Belieben es nun steht, die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen er in eine Erneuerung des vorigen Zustandes willigt. Aus diesem Wohnheitsrecht fließt z. B. die Quelle des mächtigen Reichtums des Herzogs von Westminster, dem im vornehmsten und teuersten Stadtbezirk Londons 600 Acres (ein Acre ist etwas größer als vier Quadratkilometer) gehören.

Einige Zahlen mögen ein Bild von dem Umfange des Grundeigentums der englischen Lords geben. Eine genaue Statistik ist uns nicht zur Hand, obenan steht aber wohl der Herzog von Sutherland, der nicht weniger als 1358 600 Acres sein Eigen nennt. Der Herzog von Richmond besitzt deren 286 500, der Earl of Londondale 175 000, der Marquis of Lansdowne 143 000, der Herzog von Devonshire 186 000, der Herzog von Atholl 202 000, der Herzog von Portland 183 200, der Herzog von Hamilton 157 490. Neben diesen Riesen erscheinen der Herzog von Newcastle mit 35 600 und der Herzog von Marlborough mit gar nur 20 000 Acres fast wie arme Schuster. Eine Liste der Lords, die 50 000—20 000 Acres besitzen, würde den Rahmen dieser Zeilen weit überschreiten. Ihnen allen liegt nichts daran, daß der fruchtbare Boden, auf den die Lärme und Nüssen ihrer historischen Schlösser und Burgen herabschauen, mit Getreide angepflanzt und das englische Volk wieder, wie ehemals, das arbeitslose Europa werden möge. Viele von ihnen haben mehr Einkünfte, als sie selbst in Paris und an der Riviera verzehren können.

Politische Uebersicht.
* Mannheim, den 15. Oktober 1913
Kassen und Ärzte.

Der Verband der Ärzte Deutschlands schreibt uns:

meines Begleiters in Selbstverständlichkeit auflöst.

Jch halte das braunrote Kupfer in der Hand, die goldstimmende Bronze, das schwarzglanz schwarze Eisen und schreite hinter von Prozeß zu Prozeß des Verdeganges. Ich glaube, es gibt nichts Interessanteres, aber auch nichts Verwunderlicheres als der Fabrikationszweig der elektrischen Industrie. Aus tausend kleinen Einzelteilen, die alle mit größter Genauigkeit und Akkuratheit gearbeitet sein müssen, fängt sich Zelle auf Zelle, die alle vereint wieder ein großes Ganzes ergeben, das dann später als Wunderwerk mit Kerzen und Fleisch, mit Haut und Gliedern vor uns steht. Die Organisation, die Zusammenfügung der einzelnen Teile ist fast so kompliziert wie beim menschlichen Körper.

Vor mir stehen gewaltig große Säulen, an denen athletisch gebaute Body- und Fröhmischen herum hantieren und sich hinein und hindurch wühlen. Dann folgen Maschinen, die aus großen Zinn- und Kupferblechen seltsame Figuren stanzen und biegen. Dort wird geschweißt und gelötet, geformt und erzeugt. Aus anderen Abteilungen fließen andere Stücke herbei und bald steht man in dem weiteren Fortschreiten der Erzeugung mehrere Arbeiter in dem Bunde von eisernen Ungeheuern stehen, die das eine zum anderen fügen, die montieren und probieren, kopfen und hämmern. Mir schwirrt der Kopf von den vielen Einzelheiten des Verganges, von dem Surren und Drehen der vielen Räder und Rädchen, von den großen und kleinen Maschinen, die alle eine andere Bewegung vollführen, alle eine andere Aufgabe haben. In

Die auf Anregung von dritter Seite eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen dem Betriebskrankenkassen-Verband bzw. den großen Krankenkassenverbänden einerseits und dem Deutschen Ärzteverband und wirtschaftlichen Ärzteverband (Leipziger Verband) andererseits sind, wie schon kurz gemeldet, endgültig gescheitert. Die genannten Arztorganisationen hatten der Gegenpartei Vorschläge unterbreitet, die vom ärztlichen Standpunkt aus im Vergleich zu den bisherigen ärztlichen Forderungen ein weitgehendes Entgegenkommen darstellten; als ferner die Kassenorganisationen auch an diesen neuen Grundlagen einiges anzusetzen hatten, sagten die Arztorganisationen ein weiteres Entgegenkommen zu. Trotzdem haben die vereinigten Kassenverbände den ärztlichen Forderungsvorschlag schließlich rundweg abgelehnt; sie wollen weder mit den Organisationen der Ärzte verhandeln, noch zeigen sie hinsichtlich der freien Arztwahl und der Bemessung des Honorars irgendwelches Entgegenkommen, sie zwingen dadurch der Ärztpartei den Kampf auf. Den Ärzten bleibt daher einstweilen nichts anderes übrig, als den Abschluß neuer Verträge für Beginn der Reichsversicherungsordnung zum 1. Januar 1914 allgemein abzulehnen. Die Arztorganisationen haben also ihre fahungsgemäß vorgesehenen Organisationsinhalten zusammenberufen, insbesondere wird mit tünlicher Beschleunigung der Ärzteverband einen deutschen Ärzteverband über die nunmehr notwendig gewordenen einheitlichen Maßnahmen beschließen lassen.

Der Verband zur Bekämpfung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen bezeichnet diese Angaben, wie mitgeteilt, als unrichtig.

Der dritte christlich-nationale Arbeiterkongress.

Am 30. nächsten Monats tritt bekanntlich in Berlin der dritte deutsche Arbeiterkongress zu einer viertägigen Tagung zusammen. Als Vertreter zugelassen werden nur dem Stande der Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellten, Gehilfen und Bediensteten angehörende Personen und aus diesem Stande hervorgegangene Organisationsbeamte. Der Ausschluß laßt daher alle Verbindungen dieser Kreise, die auf dem Boden christlicher Weltanschauung und nationaler Gesinnung stehen, die Notwendigkeit selbständiger gewerkschaftlicher Betätigung anerkennen und eine Fortführung der sozialen Reform anstreben, zur Teilnahme ein. Zur Beratung stehen unter anderem folgende Gegenstände: Die nationale Entwicklung und soziale Bewegung in Deutschland; die deutsche Sozialpolitik und ihre Gegner; die Bedeutung der Koalitionsfreiheit und des Vereinigungsrechts für die Angestellten und Arbeiter; Lebensmittelerzeugung und Lebensmittelpreise; Wohnungsfrage und Arbeitslosenfrage.

In dem Austruf zur Teilnahme am Kongress wird ausgeführt:

Schon macht sich in einkaufreichen Kreisen der Wissenschaft und der Interessengruppen ein gefährlicher Misstand breit. Unter dem Vorwand, die Sozialpolitik müsse nach dem Wohlfühlstand, soll der sozialpolitische Zug in unserem Volke aufgehoben, ja ins Gegenteil gekehrt werden. Wegen dieser Strömungen müssen wir auf der ganzen Linie laut und abetall dernehmbar unsere Stimme erheben. Sonderinteressen dürfen nicht über soziale Kulturinteressen gehen. Deutschlands Gegenwart und Zukunft verlangt ein gesundes, kräftiges, arbeitsfreudiges und kulturell hochstehendes Volk. Keinen Stillstand gibt es im wirtschaftlichen Leben der Völker, keinen Stillstand in der sozialen Schulp-, Hilfs- und Reformarbeit. Wir leben in Zeiten anhaltender Steigerung der Lebensmittelpreise. Etwaachsen aus schwebenden weltwirtschaftlichen Änderungen ist eine Senkung dieser drängenden Preisbewegungen aus sich heraus kaum zu erwarten. Damit aber erwacht für breite Massen der Bevölkerung die Gefahr, in ihrem Kulturzustand

zurückgebrängt zu werden. Das kann und darf nicht sein. Es müssen Erleichterungen geschaffen und weitere Verbesserungen unter allen Umständen verhindert werden, soll nicht mit den Konsummassen unsere einheimische Volkswirtschaft in Bedrängnis geraten.

Deutsches Reich.

In Rebellion gegen den Parteitag in Jena gefaßt sich die Sozialdemokraten in Bremen. Der sozialdemokratische Verein in Bremen hat bekanntlich den Schriftsteller Radel als Mitglied aufgenommen, obwohl er von der Sozialdemokratie in Ruffisch-Polen wegen Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern ausgeschlossen war. Der Fall Radel hat schon im vorigen Jahre den Parteitag in Chemnitz beschäftigt, und Bebel mahnte damals: „Es wird Zeit, daß wir über diese getragene klettsche Angelegenheit endlich hinwegkommen.“ In diesem Jahre hat der Parteitag in Jena beschlossen, daß, wer von einer Bruderpartei wegen ehrofer Handlungen ausgeschlossen ist, in Deutschland „ohne Zustimmung der Partei, die den Ausschluß vollzogen hat, die Mitgliedschaft nicht erwerben kann“. Diesem Beschluß hat der Parteitag in Jena sofort auf Radel rückwirkende Kraft gegeben. Radel ist also aus der deutschen sozialdemokratischen Partei formell ausgeschlossen. Die Bremer Sozialdemokraten sind aber mit dieser Entscheidung der höchsten Parteinstanz nicht einverstanden. Sie haben schon in zwei Versammlungen gegen den Parteitag beschluß rebelliert, sind aber noch zu keinem Entschluß gekommen. Sie werden es sich wohl noch überlegen, ob sie wirklich entsprechend den in ihren Versammlungen eingebrachten Anträgen beschließen wollen, daß sie „außerstande sind, dem Parteitag beschluß Folge zu leisten, Radel aus der Partei auszuscheiden“. Reichstagsabg. Hanke erklärte allerdings nach dem „Borw.“: „Ich halte es nicht für möglich, daß wir uns dem Beschluß fügen.“

Die Zahl der weiblichen Postbeamten soll, wie gemeldet, erhöht werden. Etatsmäßig sind als weibliche Beamte zurzeit beschäftigt 6853, nicht etatsmäßig 14000 weibliche Personen. Als Gehilfen sind bei den Postämtern dritter Klasse, die nicht in eigentlichen Beamtenverhältnissen stehen, zurzeit bereits 2700 vollbeschäftigte weibliche Postbeamten vorhanden, während 450 nicht vollbeschäftigt sind. Diese Stellen sollen bei den Postämtern dritter Klasse allmählich auf 8000 vermindert werden.

Die badischen Landtagswahlen.

Zum Kassatter Fall

liegt heute eine weitere Erklärung der nationalliberalen Parteileitung in der „Bad. Landeszeitg.“ vor. Sie lautet:

Der „Badische Landesbote“ berichtet gestern, daß die Fortschrittliche Volkspartei in Kasstatt am Montag bereit gewesen sei, die Kandidatur Bogel zurückzuziehen, wenn gleichzeitig auch die Kandidatur Niederbühl zurückgezogen würde. Auf diesen Vorschlag seien aber die Kassatter Nationalliberalen nicht eingegangen. Diese Erklärung ist in ihren Tatsachen richtig. Es ist sehr zu bedauern, daß das Anerbieten der Fortschrittlichen Volkspartei, das leider erst in letzter Stunde gekommen ist, kein Entgegenkommen bei den Nationalliberalen von Kasstatt gefunden hat. Diese haben gegenüber der nationalliberalen Parteileitung erklärt, es bestünde angesichts der jetzt so hoch gespannten Parteileidenchaften in Kasstatt unbedingt die Gefahr, daß die Zurückziehung der Kandidatur Niederbühl zu weiteren, größeren Schwierigkeiten im Wahlkreis führen werde.

Die nationalliberale Parteileitung

ung hält selbstverständlich nach wie vor daran fest, daß das Blockabkommen in allen Teilen hätte ausgeführt werden müssen, daß das Verhalten der Kassatter Nationalliberalen mit der Parteileitung und mit den Forderungen der gesamten politischen Lage in Baden unverträglich ist. Sie ist aber ebenso der Meinung, daß es sich bei dem Kassatter Fall um ein allerdings sehr bedauerliches Vorommnis lokaler Natur handelt, das in der Öffentlichkeit entsprechend behandelt werden muß, daß hier ein örtliches Unstimmigkeiten vorliegen, die mit dem Blockabkommen an sich nichts zu tun haben und die auch unter keinen Umständen auf das Gesamtabkommen hinübergreifen dürfen. Was an Einzelheiten über den Kassatter Fall zu sagen ist, wird nach den Wahlen gesagt werden müssen. Unnötige Auseinandersetzungen sind aber jetzt, vor allem auch in der Presse, zu vermeiden.

Die „vereinigten Rechtsparteien“.

X Hochheim, 14. Okt. Am vergangenen Sonntag sprach der Kandidat der sogenannten vereinigten Rechtsparteien, Herr Bürgermeister Stephan, Altkasheim, im Gasthaus zum „Nitter“ dahier. Die Versammlung war, trotzdem eine große Anzahl Zentrumslente sowie viele Gegner anwesend waren, nicht sehr zahlreich, anfänglich sogar mangelhaft, besetzt. Näher dem Kandidaten, der nichts erhebliches sagen konnte, sprach an Stelle des ausgebliebenen Reichstagsabgeordneten Knapp aus Reihen der Sekretär des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, Herr Hauptmann a. D. Harma. Die Versammlung, die durch den einzigen Zentrumsmann von Altkasheim, Herrn Verkführer Wöhrner, geleitet wurde, hat jedenfalls gezeigt, daß man hier von einem Kandidaten der vereinigten Rechtsparteien nicht viel wissen will. Auch hier weiß man, daß Bürgermeister Stephan nur ein verdeckter Kandidat des Zentrums ist, der sich seiner religiösen Bekennnisse wegen nicht offen für das Zentrum aufstellen lassen kann. Auf der andern Seite hat man mit der Bezeichnung Kandidat der vereinigten Rechtsparteien offenbar den Zweck verfolgen wollen, hiermit die Anhänger der früheren fortschrittlichen Bewegung zu gewinnen und diese glauben zu machen, diese Kreise gingen mit der Aufstellung Stephans einig. Daß dies nicht der Fall ist, wird das Wahlkomitee der vereinigten Rechtsparteien daraus ersehen haben, daß der dorum angegangene ewangel. Männervereinsvorsitzend die Leitung der obigen Versammlung, d. h. hier die offizielle Beteiligung an der Versammlung deutlich abgelehnt hatte. Die bishigen Wähler haben die Kandidatur Stephan richtig erkannt.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Zentrumspolitik gegen einen Richter.

München, 14. Oktober. Heute sollte vor dem Schöffengericht München ein Beleidigungsprozeß des liberalen Parteifreies Edelmann gegen den Oberpostsekretär Osterhuber des ultramontanen „Bayer. Kurier“ stattfinden. Dieser lehnte aber den Vorhaben, Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Mober, wegen Verdachtes der Befangenheit ab. Dieser Vorgang dürfte der Aufsicht einer Compagne sein, die das Zentrum gegen den ihm mißliebigen Richter schon seit einiger Zeit im Stillen führt. Der Oberlandesgerichtsrat Mober ist jener Richter, der weit über Bayerns Grenzen hinaus durch seine glänzende, vor keiner Persönlichkeit, und sei sie noch so hoch gestellt, halt machende Prozessführung bekannt geworden ist. Er war Vorherr in den zahlreichen großen politischen und Sensationsprozessen der letzten zehn Jahre; die bekanntesten sind der Peter-Prozeß, der Mottl-Prozeß, dann die verschiedenen Beleidigungsverhandlungen, die in dem Streit um den Wahlfortschritt Courbes geführt wurden. In diesem und in einigen Prozessen, in denen

besto besser Alle hoben, um Neri leichter ins Netz der süßen Rede locken zu können. So schließt er im Hause des alten Ritter Tornoquini mit dem Verhafteten Scheinbar Frieden. Neri geht im Vollbewußtsein einer rohen, riesenhaften Kraft auf die lockende Witte Gianetto beim Gastmahl ein: in höherer Rüstung, mit offenen Waffen steht, nächstens, in den Palazzo Ceccherino einzubringen, der Amfischerhülle alter junger Boroni und Marchesi von Florenz. Inzwischen verbreitet Gianetto die Mär, Neri wäre tobtüchtig geworden. Man verfolgt ihn, legt ihm Ketten an. Gianettos Nachwerk geht weiter: er schleicht zu Ginestra, betritt sie im Gewande Neri's und blickt selbst, der sich nicht wehren kann, quält er im Versteck. Auch drei Rädchen löst er kommen. Baldomine und Diametta bespielen den Hissfollen, doch Diametta spricht dem vermeintlich Wahnsinnigen mit lässlich lebenden Worten Trost zu und mit ihrer Hilfe wird der zur Täuschung rubia Ferre wieder bereit. Betreit, um nun ein fürchterliches Madewert an dem feigen Gianetto zu vollführen. In den Armen Gineros soll er verbluten. Doch dieser dämonische Hasser und lässliche Freigling Gianetto erfand einen teuflischen Plan: er weh Neri's eignen Bruder Ginetra zuzuführen und Neri, im Dunkel des Liebesgemachs getäuscht, tötet diesen. Nun spielt der riesenhafte Neri nicht mehr den Irren, jetzt ist sein blühes Rollen edel. . . . Mit einem jowahmilden Lachen Gianettos acht das Stück „unverhältniß“ zu Ende.

Eine ethnische Hermate diejen blutrünstigen

grüßte ich die Technik und die Männer, die sie zu immer größeren Erfolgen führen. Bewundernd und achtungsvoll mußte ich aber auch der Arbeiterkraft gedenken, deren Intelligenz und Gewissenhaftigkeit erst die Vollbringung und Ausföhrung all der Kompliziertheiten ermöglichte.
Julius Witte.

Das Mahl der Spötter.

Reichsdeutsche Uraufföhrung in Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M., 14. Okt. Neben Teppiche, Marmorstufen, schwebend Tafelgerät, Altan über Vorber- und Finienbainen, laue Klingelst. In ihr, umhüllten die reichen Dingen einer reichen jüdischen Jone steben sich die heißblütigen, von Sinnenlust und Abenteuerdrang besöhrten Kinder geewöhrt. Die Zeit Verzuges des Bröchtigen (Il mazzinico) ist es. In Florenz sind nachts die Straßen durchhüllt von übermütigem Volk, dem sich Patrizieröhne stellen, hunderwützend schöne Frauen am Arm, schäumende Lebenslust und Hang zum Tollsein im lachenden Leib.

Da haben Neri und Gabriello Ghintomanni — zwei Brüder von besonders breitem Sinn — lässlich den jungen Gianetto Malepini ertappt, als er bei der schönen Kattilane Ginera wollte und ihn dem Spotte preisgegeben: in einen Gedendok in des Arno Fluten getoht und mit dem Stilleit auf ihn gefohten. Gianetto drüht Rache. Er ist ein treuer Sohn seiner Zeit, der Tage der Vendetta. Zwar gilt er vor dem Freundkreis ein wenig dumm. Doch er versteht sich nur, um

Zentrumsredakteure und Parteisekretäre die Angelegten waren, erfolgten in der letzten Zeit Beurteilungen, die dem Zentrum nicht gefielen; man sagte dem Richter in der Zentrumspresse nach, daß er nur gegen Zentrumsanhänger so scharf vorgehe, Sozialdemokraten dagegen schonend behandle. Dieser Vorwurf war den Befürwortern, die deswegen hätten Beamtenbeleidigungs-Klage erheben sollen, jedenfalls zu albern, und so wird man jetzt in Zentrumskreisen etwas lächerlich und macht aus Anlaß des erwähnten neuerlichen Prozesses einen direkten Vorstoß. Die Entscheidung über den Befangenheitsseinwand unterliegt nunmehr dem Landgericht, dessen Spruch zugunsten Mayers kaum zweifelhaft ist. So weit sind wir bereits in Bayern, daß die Zentrums-Politik vor der Unabhängigkeit der Richter nicht mehr halt macht!

Doppelbesteuerung.

München, 14. Okt. Einen speziell wirtschaftlich eng verbundene verschiedenstaatliche Nachbarorte wie Ludwigshafen und Mannheim interessierenden Antrag hat die liberale Fraktion an den Bayerischen Landtag eingebracht. Er lautet: Die Regierung soll a) mit den Regierungen der deutschen Bundesstaaten erneut in Verhandlungen über den Abschluß von Staatsverträgen zur Vermeidung der gemeinsindlichen Doppelbesteuerung eintreten; b) auf Grund der ihr im Einfuhrungs-gesetz zu den direkten Steuern erteilten Ermächtigung mit möglichst vielen ausländischen Staaten Verträge zur Vermeidung von staatlicher und gemeinsindlicher Doppelbesteuerung abschließen; c) so weit dies tunlich, den einzelnen, der Steuerhoheit mehrerer Staaten unterliegenden Steuerpflichtigen in Wege der mit ihnen zu treffenden Sondervereinbarungen nach Möglichkeit entgegenkommen. — Mit Oesterreich wurde erst dieser Tage ein Staatsvertrag wegen der Doppelbesteuerung abgeschlossen, der für weitere solche Verträge maßgebend sein dürfte.

Württembergische Politik.

Die Landtagswahl.

Stuttgart, 15. Okt. Im Wahlkreis Stuttgart-Alt ist die Wahlbewegung in vollem Gange. Die Sozialdemokratie hat am Samstag und Sonntag nicht weniger als 12 Versammlungen gehalten, in welchen außer dem Kandidaten Pfleger namentlich auch der Abg. Reil sprach. Auch der liberale Kandidat Kampartner hat an mehreren Orten des Bezirks gesprochen. — Im Oberamt Gerabronn halten die drei Kandidaten gleichfalls fleißig Wahlversammlungen ab, die Stimmung ist aber überall ziemlich fest, von einem eigentlichen Wahlkampf ist bis jetzt nirgends die Rede. Die „Schwäb. Tageszeitung“, das Organ des Württ. Bauernbundes, meint, daß vielen Wählern die „Kette“, die an den Oktobersonntagen in vielen Orten ist, viel wichtiger sei als die ganze Landtagswahl.

Die Sozialdemokraten gegen einen Großblock.

Stuttgart, 15. Okt. Der Großblockgedanke, von dem seit der Rothweiler Wahl wieder viel die Rede ist, erfährt von der Sozialdemokratie eine scharfe Ablehnung. In einem kritischen Bericht über die Herbstwahlenversammlung der württembergischen Nationalliberalen schreibt die „Schwäb. Tageszeitung“: „Großblockwünsche haben die Sozialdemokratie bei ihrer tatsächlichen Haltung in Stuttgart nicht im mindesten geleitet; es gibt niemand in der württembergischen Sozialdemokratie, der nach einem Großblock Verlangen trägt; im Gegenteil besteht völlige Einmütigkeit darüber, daß bei den politischen Verhältnissen, wie sie in Württemberg geartet sind, der Großblock ein Ding der Unmöglichkeit ist.“

Teuerungszulagen.

Man schreibt uns aus Dankbeamtenkreisen: Nachdem im vorigen Jahre fast alle Großbanken und eine ganze Reihe kleinerer Banken und Bankfirmen ihren Angestellten in Anbetracht der gestiegenen Preise aller Lebensmittel u. Bedarfsartikel außerordentliche Zulagen gewährten, hört man hier von diesem Jahre leider überhaupt nicht. Dies ist umso bedauerlicher, als die Teuerung noch wie vor besteht und die Ausgaben für die Lebenshaltung infolgedessen sich keineswegs ermäßigt haben, im Gegenteil im Steigen begriffen sind. Dieser Wegfall jeglicher Teuerungszulagen birgt aber auch insofern eine große Härte in sich, als diejenigen Angestellten, und das ist die große Mehrzahl, welche Ende 1912 nicht mit einer dauernden Gehaltserhöhung beglückt wurden, dieses Jahr eine geringere Einnahme als im vergangenen Jahre zu verzeichnen haben. Daß diese Erscheinung von den davon Betroffenen bitter empfunden wird, bedarf wohl keiner Erwähnung, und es dürfte daher wohl angebracht erscheinen, die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten auf diese gewiß nicht gewollten Folgen hinzuwirken. Möge das soziale Verständnis, das im vorigen Jahre in anerkennenswerter Weise bekundet wurde, auch dieses Jahr dadurch zum Ausdruck kommen, daß den Bankangestellten die Ueberwindung der so schweren Teuerungszustände durch Bewilligung besonderer Zulagen erleichtert wird.

7. Verbandstag der Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz.

sh. Darmstadt, 14. Okt.

In Anwesenheit der Großherzogin von Hessen begann heute vormittag im Saalbau zu Darmstadt der 7. Verbandstag der Deutschen Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz. Der Vorsitzende Generalmajor a. D. Gerzich begrüßte die Erschienenen und verlas zunächst ein Handschreiben der Kaiserin.

Der Vorsitzende hielt sodann eine längere Ansprache an die Großherzogin von Hessen und bei der Verlesung um die Ermächtigung, an die Kaiserin ein Handschreiben zu richten und an die übrigen Hofdamen der Landesvereine Kundgebungsgramme zu senden. — Der beständige Mitarbeiter des Jansen v. Camberg hielt den Verbandstag namens der Landesregierung willkommen, Oberbürgermeister Wäßling begrüßte ihn namens der Stadt Darmstadt.

Darauf sprach an erster Stelle der Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins, Oberverwaltungsgerichtsrat A. u. d. n. e. (Berlin) über „Die Gewinnung des Volkes für die Aufgaben der Frauenvereine vom Roten Kreuz“.

Er führte aus, daß es der Frau durch ihre natürliche Veranlagung gegeben sei, auf dem Gebiete der Wohlfahrtsarbeit vorzuleben und bahnbrechend zu wirken. Sie handle, und helfe, wo der Mann noch erwecke, strebe und rede. Die Erweiterung des Wissens und des Wirkungskreises der Frau mache sie nur noch geeigneter zur Arbeit im Dienste der Wohlfahrtsarbeit. Ein wichtiger Schritt hat der schnelle Entwicklung der Frauenvereine vom Roten Kreuz die unentbehrliche Grundlage geschaffen. Nicht minder aber wolle Kreise der Frauenwelt den Aufgaben des Roten Kreuzes absehend oder gleichgültig gegenüber. Auch die bloße Mitgliedschaft genügt nicht. Nur Frauen, die mit Herz und Hand in dieser Arbeit händen, seien lebendige Glieder des Vereins und verbrüngen eine erfolgreiche Tätigkeit. Der Vortragende wies darauf hin, daß die großen Erfolge der Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz wesentlich auf dem einmütigen Zusammenwirken der deutschen Frauen unter Führung der Kaiserin und der deutschen Landesführer beruhe. Diesen Zusammenhalt verankern und befestigen der Verband der Frauenvereine und die mütterlichen Lebensübernahmen seien die Verbandstage; sie bildeten daher eines der härtesten, am meisten in die Erscheinung tretenden Werkzeuge. Das eifrige Streben aller müsse sich dabei richten, den Verband immer enger zu schließen, seine Wirksamkeit immer mehr zu vertiefen zum Wohle des Vaterlandes und zum Segen für das deutsche Volk.

Darauf sprach Frau Ella Gähler (München) über das Thema „Unsere Frauen vom Roten Kreuz im sozialen und wirtschaftlichen Leben“. Die Rednerin führte aus: Wir leben gegenwärtig im Zeitalter der sozialen Veränderungen und der Begriff „sozial“ zeigt sich wie ein roter Faden durch das öffentliche Leben. Wir verlangen heute auch von der Frau, daß sie an allen neuzeitlichen sozialen Bewegungen teilnehme und schaffen für die Gelegenheiten, die nötig sind, um sich die erforderlichen Kenntnisse anzueignen. In der Familie, in der Hauswirtschaft war es für die Frau kein Selbstverständliches, daß ihrem Ueberflusse die Armen zu versorgen. Die kulturelle Entwicklung unserer Zeit aber hat diese patriarchalischen Zustände und es war selbstverständlich, daß die Fürsorge für die soziale Notlage gebracht werden mußte. Unter den sozialen Organisationen trat die soziale Organisation in die Welt. Unter den sozialen Organisationen trat die soziale Organisation in die Welt. Unter den sozialen Organisationen trat die soziale Organisation in die Welt.

Armen zu versorgen. Die kulturelle Entwicklung unserer Zeit aber hat diese patriarchalischen Zustände und es war selbstverständlich, daß die Fürsorge für die soziale Notlage gebracht werden mußte. Unter den sozialen Organisationen trat die soziale Organisation in die Welt. Unter den sozialen Organisationen trat die soziale Organisation in die Welt. Unter den sozialen Organisationen trat die soziale Organisation in die Welt.

Un unsere Mitglieder und Freunde!

Am Dienstag, den 21. Oktober finden die Landtagswahlen statt. Dieser Tag wird die National-liberale Partei Mannheims in schwerem Kampfe sehen. Auf jede Stimme wird es ankommen, um unsern Kandidaten

Herrn Dr. Blum

den Erfolg zu sichern. Deshalb ist es notwendig, daß unsere Anhänger geschlossen und vollständig zur Urne schreiten. Wir bitten unsere Freunde noch besonders, ihre Stimmen

Reise-Dispositionen

so einzurichten, daß ihnen die Ausübung ihres Wahlrechtes möglich ist. Gemeldet wird am Dienstag, den 21. Oktober von 11 Uhr bis 8 Uhr. — Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Nationalliberale Partei.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 15. Oktober 1913.

Thronfolger Ferdinand Viktor von Hohenzollern, Prinz von Rumänien, ist mit Sohn und Begleitung heute im Parkhotel abgereist.

In den Ruderverein versetzt wurde Kammerrat Roth beim Großherzoglichen Oberstammernamt auf sein Ansuchen.

Die militärischen Vereine Mannheims veranstalten, wie aus dem Inserat in dieser Nummer hervorgeht, am kommenden Sonntag, 19. Oktober, abends halb 8 Uhr, einen gemeinsamen Familienabend zur Feier der 100-jährigen Wiederkehr der Befreiung des Vaterlandes. Die Festrede hat der Gauvorsitzende, Herr Direktor Dr. Blum, übernommen. Ferner wird ein Lichtbildvortrag über die Schlacht bei Leipzig durch Herrn Professor Gähler, den 2. Vorsitzenden des Militärvereins, gehalten. Zur Mitwirkung sind ferner Herr Hofopernsänger Boßin, die Gesangsabteilung des Militärvereins und die Grenadierkapelle gewonnen. An alle Mitglieder der militärischen Vereine Mannheims ergeht heute schon die Aufforderung, sich zu der Feier mit ihren Angehörigen recht zahlreich einzufinden.

Familienabend der Mädchen — Wandervogel, Gruppe I. Tannenswege, Dahlen, schwedische, norwegische und dänische Jaggen schmückten gestern den gemütlichen Festsaal der Turnhalle in der Prinz-Bilhelmstraße. Die

frischen Wandernadeln und ihre Führer konnten eine stattliche Anzahl von Freunden begrüßen und sie konnten in ihren jungen Herzen die Freude mitnehmen, allen Gästen frohe Stunden bereitet und ihnen ein anschauliches Bild von dem guten Geiste gegeben zu haben, der in der Wandervogelgruppe zuhause ist. Stimmung wehte von vornherein unter den Anwesenden, dafür sorgten die gebräunten Wandervogel, aus deren Augen Lebenslust und Frohsinn lachte. Der Leiter der Gruppe I, Herr Professor W. Schmittknecht, begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und kam dann auf die Ausbeutung des W. V. zu sprechen. Wie außer dem Wandervogel auch die anderen Verbände der jungen deutschen Generation in Betracht ziele, wie sie sich jüngst im „Freideutschen Jugendtag“ zusammantaten, dem ersahne die Gesamtjugendbewegung in einzelnen Jügen vergleichbar mit der Bewegung vor 100 Jahren. Der W. V. erstrebe die Ergänzung der intellektuellen Erziehung durch körperliche Ausbildung. Seine Eigenart liege in dem erzieherischen Streben, die jungen Menschen in freier Natur, umgeben von Luft und Sonne, in idealem kleinem Freundeskreise, im Verkehr mit unserm Landvolke erstarren zu lassen zu selbständigen Menschen, die mit offenen Augen die Wunder des Lebens erkennen und sich mit Bewußtsein in Selbsttätigkeit nehmen, um einen nützlichen Posten in der menschlichen Gesellschaft auszufüllen. Er sprach dann von der Tätigkeit der einzelnen Gruppen unserer Stadt. Eine Knabenrunde kam bis nach Montenegro und Athen, eine Mädchen-Gruppe unter Führung von Fel. Herbert nach Steiermark, die Ludwigsbader Gruppe genos die Schönheiten des Harzwalbes und des Rheinganes. Die festgebende Gruppe I hatte sich eine große aber dankbare Aufgabe gestellt, eine Reise nach Schweden — Norwegen und Dänemark. Ehe man zur Reisebildung selbst überging, wurden die Zuhörer erst durch Gitarren- und Mandolinenspiele, durch den erquickend-frischen Gesang von Wandervogel- Liedern, reich mit bunten Bildern geschmückt waren die Instrumente und die Wände zierten Sprüche, wohl von tieferer Bedeutung für die Befugten. „Denkst Du noch der schönen Rafen-tage...“ las ich auf einem grünen Bunde und ich dachte daran, daß jenes blühende Mädel später im Greisenhaar liebevoll dieses Band streicheln und aus dem Born der Erinnerung köstliches schöpfen wird. Mit übervollem Herzen, reich an Eindrücken, an innerem Erleben, herzlich geküßt sind die 21 heimgekehrt von ihrer Fahrt. Davon gaben die Tagebuchblätter Aufschluß, die zwischen den erläuternden Schilderungen der Reise durch Herrn Prof. Schmittknecht, von den Verfasserinnen vorgelesen wurden. Das Stimmungsbild vom Wannsee war ein Meisterstück, aber auch die andern Blätter vom Besuch auf einem deutschen Kriegsschiff, von Schleswig-Holstein, von der Galt, von Bremen usw. gaben ein bereedtes Zeugnis davon, daß die Teilnehmerinnen offenen Sinn für die gebotenen Schönheiten hatten. Das letzte erstreute namentlich durch den urwüchsigen Humor. Der treue Helfer des Leiters, der im W. V. nur unter dem Namen „Kamulus“ existiert, gab in drohigen Versen Schilderungen, die an „Buschjaden“ erinnerten. Alle Mitwirkenden belohnte Beifall. Quartettvorträge wechselten ab mit Liedern. In einer dramatischen Szene konnten die Wandervogel ihre norwegischen Sprachkenntnisse spielen lassen. Postkarten und Photographien machten die Runde. Auf einem Tische waren die Mitbring-sel der Schwedenfahrer aufgestellt. Zwei Damen und ein Herr hatten die schwedische Ratio-

schneissen anzugliedern, lag wohl auch gar nicht in der Absicht Sem Venellis, des jungen Autors dieses vieraktigen Dramas. Er wollte ein Bild dieser, von jähren Impulsen durchguckten florentinischen Epoche geben, wollte scheinbar ein Drama lebenshaftigen Haffes schreiben. d'Annunzio, Hofmannsthal oder Thomas Mann hätten es feinerwibiger, mit längerem Verweilen bei fähren poetischen Großtönen getan, Venelli ist im ersten Grunde ein gewaltiges Temperament von heftigen Graden. Aber unbedingt auch ein Sprachkünstler. — wieder nicht von der verfeinerten, luft-klochten, sensiblen Art d'Annunzios. Seine frei schwebenden Verse fluten vielmehr in edler, angefeuchteter Barock durch die mit erstaunlich sicherem Bühnenbild (im guten, plastischen Sinne) agemmerierten vier Akte. Venelli ist ein ausge-prochener Dramatiker — ob er ein Dichter ist, läßt freilich dieses Stück nicht zur Gewißheit werden. Aus manchen Szenen, so der doch lech-tlich stark inspirierten zwischen dem gewöhnlichen Peri und der erbarmend-liebenden Lisabetta, möchte man die Hoffnung auf den späteren reizen- den Psychologen und Charakterbildner in Venelli nicht aufgeben. Bedauernd! In unseren modernen Werken wird aber vielleicht doch etwas zu sehr ge-grabelt und hohlkollert, sodas es nicht schadet einmal ein offenkundiges Bühnentalent zu begrä-ßen, das die Unbefangenen besitt, dem Theater zu geben was des Theaters ist: Gestalten von Fleisch und Blut!

Das Frankfurter Schauspielhaus bewies mit dieser Aufführung, die Regisseur Dr. Franz

lebt richtig auf vorstrebendes Tempo eingestellt und farbenfalte wahrhafte Renaissancebilder ent-wickelt hatte, daß es unter der nun glückliche be-schneitten Intendanz Volkner die holländische Kräfte überwinden. In dem jugendlichen Jansen besitzt die Bühne ein starkes Temperament, einen famolen Sprecher, dessen elastische Beweglichkeit dieser Rolle des Donizetto zustatten kam. Ein nicht minder starker Gestalter — wobei an das klassische Drama zu denken wäre — scheint in Herrn Wille gewonnen, der den Peri mit er-höhter Brutalität, später aber mit umso ergrei-fenderen Tönen gab. Für Ginevra, die am deut-schen Volkstheater in Wien wo der Roland ge-gaben wurde, die auch die italienische Tournee mitmachte, hatte man hier den ersten Versuch mit einem Fräulein Vane gewagt. Die noch etwas bühnenscheue Novize wußte mit der an sich nicht undankbaren Partie sehr wenig anzufangen. Fel. Reubke braucht in der Freiheitszene nur einen etwas weniger formonanten Ton anzuklan-gen, um ganz das Bildnis in dem peinlichen Dunkel dieses zwischen Inquisitionssaktes zu sein. Das Publikum nahm das Werk im Ganzen sehr beifällig auf.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die Gr. keramische Manufaktur in Karlsruhe hat, wie uns berichtet wird, den durch seine Arbeiten vorteilhaft bekannt gewordenen Ber-liner Keramiker John Mariens zum künstlerischen Leiter berufen.

Freiburger Stadttheater.

Aus Freiburg wird und geschrieben: H. Sebalds „Vogel und sein Ring“, das Beginn seines intensiven Scharfverlebens in die mythisch-anthel Welt, erschütterte Anfang der letzten Woche das zahlreich erscheinende und bereitwillig mit-gehende Publikum des Freiburger Stadttheaters. Die Abende des Hrn. Sebald, die mit allen Mitteln ihres ansehenswerten und verheißungsvol-len Talentes in ihre Rolle hineinwuchs, war die reine volle Verkörperung der königlichen Unbegreif-lichkeit, in der die tragische Erregung einer hie-gelamen Frauenseele brandet; der Randales des Herrn de Vogt der vornehm, wohlmeinende und stolze Mensch, aber der schwache Menschen-kenner und Abereite Aufklärer, dem sein Werk unter den Händen zusammenbricht; Herr Lep-ler als Vogel eine wohlhabende Leihung, die als natürlicher Mittelpunkt neben der schön durchdachten Rhodope stand.

Danach herrschte im Stadttheater das musika-lische Element und als selbstverständlicher Tribut an die Jahrsfeierlichkeiten die Ertrag Verdis voran. Der letzte Freitag brachte eine Auffüh-rung der luxuriosen Oper „Falstaff“, die das Schloßparktheater in anmutiger sprach-lischem Gewande und eng sich anschließender mu-sikalischen Ausbeutung um die Person des Fal-staff herum gruppiert. Das Werk, in dem der lebendige und feine Humor des 16-jäh-rigen Grafes wie milde Herbstsonne zittert, fand in einer schön angelegten Wiedergabe unter

der Leitung Kapellmeister Starckes liebevolle Aufnahme und starken Anklang.

Am Sonntag folgte dann Mozarts „Don Juan“ in der neuen Bearbeitung und neuen Ausstattung vor freudig mitfählendem Hause.

Akademische Nachrichten.

Aus Freiburg wird uns berichtet: Prof. Dr. Windaus, ein gebürtiger Berliner, der seit zehn Jahren der naturwissenschaftlich-mathe-matischen Fakultät der hiesigen Hochschule ange-hört, hat einen Ruf als Ordinarius der Univer-sität Innsbruck erhalten, dem er nach Beginn des Wintersemesters folgen wird.

Eine Finanzkrise des Nürnberger Stadttheaters?

Durch die Erkrankung des Direktors des Nürn-berger Stadttheaters, Hofrats Walder, hat sich, so wird aus Nürnberg berichtet, ergeben, daß die finanziellen Verhältnisse des Theaters sich in einer furchtbaren traurigen Lage befinden. Nicht nur, daß die Eingänge aus den laufenden Abon-nements und Vorstellungsgeldern völlig verbracht sind, ist auch eine große Summe laufender Aus-gaben zu decken, so daß die Stadt bei den nächsten Wagensabteilungen wird einbringen müssen. Zu dem Direktorposten haben sich bereits einige aus-wärtige Bewerber gemeldet, so auch Kommer-zienrat Penzance, der die hiesigen Verhält-nisse genauer kennt und sich in der kurzen Zeit seines Hierseins das Nürnberger Publikum im Sturm erobert hat.

Eine Ablehnung mit politischem Beigeschmack hat, wie berichtet wird, eine Arbeit des Dr. Wurt

Advertisement for Eutol-Bonbons featuring a portrait of a woman and text describing the product's benefits for health and digestion.

nachtracht angelegt, kurz, es war eine Reifechil-
derung, wie ich sie anschaulicher und kurzweiliger
noch selten gehört habe. Die nachträgliche
Wanderung führt nach der Schweiz und Ober-
italien. Die Schwabenfahrer haben sich aus dem
Land der Nordsee Sonne mitgebracht, an der sie
sich noch lange werden erfreuen können. pp.

* Frau Hofrat Ballefer f. Im 78. Lebens-
jahr ist gestern abend nach kurzem Krankenlager
Frau Hofrat Magdalena Ballefer verstorben.
Die Verbliebene war die treue Lebens-
gefährtin des zweiten Direktors der hiesigen
Höheren Mädchenschule, der am 1. Juni 1903,
ein Jahr nach seiner Pensionierung, verstarb.
Die Witwe hat die letzten Jahre ihres Lebens
mit ihren drei Kindern, einer Tochter und zwei
Söhnen, in stiller Zurückgezogenheit verbracht.
Die Tochter ist als Oberlehrerin an der hiesigen
Eilfaberschule tätig, während der eine Sohn
in Heidelberg als Professor und der andere hier
als Ingenieur lebt. Der große Freundes- und
Bekannteskreis der Familie Ballefer wird die
Nachricht von dem Hinscheiden der Frau Hofrat
mit aufrichtiger Trauer entgegennehmen und
ihre stets ein ehrendes Andenken bewahren.

* Frauen der Natur. Da in letzter Zeit täg-
lich Meldungen von blühenden Obstbäumen in
den Gärten zu lesen sind, dürfte es inter-
essieren, daß in Konstanz Frau Maria
Kotzsch-Baum an ihrem Hauspaar
in gepflanzt hat. Ein Zerkleinern mit Kränzen
in dieser Jahreszeit wäre ein Genus, würdig
eines Königs.

* Der Kaufmännische Verein beginnt morgen
Donnerstag den Hofus seiner Vorträge
im Bernhardshof, und zwar wird als erster
Herr Professor Dr. Gottlob Henning, Leip-
zig, über das Thema: „Worum und wie
soll man Musik hören?“ sprechen. Dem
Redner geht ein bedeutender Ruf nicht nur als
Musikpädagoge, sondern auch als glänzender
Klavierspieler voraus. Im zweiten Teil wird
Herr Prof. Henning Kompositionen von Bach,
Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Chopin
und List zum Vortrag bringen.

* Die Schlussprüfung der Freiwilligen Feuer-
wehre Feudenheim (S. Romp.), an der sich auch
die freiwillige Sanitätskolonne
beteiligt, verlief zur vollen Zufriedenheit. Als
Brandobjekt hatte man das Gebäude „Deutsches
Haus“ ansetzen; innerhalb zwei Minuten
nach dem Alarmsignal war die Wehr vom
Spritzenhaus zur Stelle. Die große Leiter
wurde rasch aufgedreht und die kleineren Leiter
am Gebäude angelegt. Die im brennenden
Haus Gefährdeten wurden mittels Leine aus
den Stockwerken niedergelassen. Unten wurden
die Verwundeten von den Sanitätern in Eihy-
fang genommen und im nahen Verbandplatz
entsprechende Verbände angelegt. Nach der
Übung hielt Hauptmann Benzinger eine
kurze Kritik; ebenso Kolonnenführer Sillen-
brand. Nun marschierten sowohl die Feuer-
wehre wie die Sanitäter zur „Villa Hochburg“,
wo ein Bankett stattfand. Sehr bedauert
wurde von Obmann Wasser, daß zur Schlus-
probe, weder von der Stadt noch vom Kom-
mando ein Vertreter anwesend war. Herr Sil-
lenbrand toastete auf das gute Verhältnis
zwischen Feuerwehr und Sanitätskolonne; wäh-
rend andererseits auch Hauptmann Benzinger
auf ein gutes Einvernehmen zwischen beiden
den größten Wert legt. Feuerwehr und
Sanitätskolonne gehören zusammen, sie müssen
sich in ihrem schwierigen Dienste gegenseitig
unterstützen. Am Juni 1914 feiert die frei-
willige Feuerwehr ihr 40jähriges
Stiftungsfest, wobei Obmann Wasser
hofft, daß der Wehr zu diesen Festlichkeiten der
übliche städtische Beitrag gewährt wird.

Polizeibericht

vom 15. Oktober.
Unfälle. Beim Wägen des im geistigen
Polizeibericht erwähnten Brandes des Gerde-
schuppens Parkring No. 6 hier zog sich ein led.

Zinter, Leiter der Betriebsstelle des Ver-
bandes deutscher Dramatiker, erfahren. Die
Zantendans des Straßburger Stadthea-
ters hat Diners Vollständ aus den deutschen
Freiheitskriegen „Das eiserne Kreuz“ mit
der Begründung zurückgewiesen, daß man in
Straßburg mit Rücksicht auf die Bevölkerung kein
Stück aufführen könne, das an die Zeit der deut-
schen Freiheitskriege erinnere. Zinter, ein ge-
borener Hasser, der durch die Komödie „Die
Schwammler“ über seine Heimat hinaus bekannt
erworben ist, hat sich über diese Begründung beim
kaiserlichen Statthalter von Elsch-Bohringen be-
schwert. Seine Aufführung erlebt das Stück
dieser Tage am Hoftheater zu Oldenburg.

Ein Hamburger Arbeiter als Dramatiker.

Das Hamburger Lokaltheater hat ein Schau-
spiel zur Aufführung angenommen, das den Titel
führt „Ledige Mütter“. Der Verfasser ist
ein Hamburger Fabrikarbeiter, der bereits wich-
tig literarisch tätig war und dessen in Hamburg
zur Aufführung gelangendes Werk eine starke
Talentsprobe darstellt.

Das neueste vom Filmhandlung.

Der erste Seiten-Schilddrüsensfilm
wird in wenigen Wochen erscheinen. Er führt
den Titel „Der Schloß von Krakau“ und
spielt im russischen Indusgebiet. Man wird ver-
mutlich Schilddrüse in dem Film Felix Saltens
nach vor seinem Wiedererscheinen auf der Bühne
wiedersehen. Am 20. Oktober findet in Berlin
auch die Premiere des ersten Films statt, in dem
Alexander Moissi mitwirkt. Dieser Film
ist auch ein Antorenfilm, er führt den Titel

2. Deutscher Hochschullehrer.
Aus Straßburg wird uns berichtet:
Die weiteren Verhandlungen des V. Deutschen
Hochschullehrertages drehten sich in erster Linie um
die Frage der Änderung des Promotionswesens.

Verursachter Brandwunden im
Gesicht zu und mußte sich in ärztliche Behand-
lung begeben. — In einer Schiffsverft hier fiel
am 11. d. Mts. einem 24 Jahre alten ledigen
Tagelöhner von hier beim Abladen von Eisen-
platten eine solche auf die Brust und verursachte
ihm eine erhebliche Quetschung. —
Gestern Vormittag brach ein verheirateter Tag-
elöhner von Feudenheim infolge epilepti-
scher Krämpfe auf der Hauptstraße vor
der evangelischen Kirche bewusstlos zusammen
und mußte nach seiner Wohnung verbracht
werden.

Aufgefundenes herrenloses
Fahrad. In der Nacht vom 25./26. vorigen
Monats wurde auf der Straße zwischen H 3
und 4 ein älteres Fahrrad mit der Fabriknummer
52 588, Marke unbekannt, mit gerader Lenk-
stange ohne Korkgriffe, mit neuer Glocke und
schwarzen Schutzblechen, aufgefunden. Der rechtmäßige
Eigentümer wird ersucht, seine Ansprüche
bei der Kriminalpolizei (Nr. Schloß) geltend zu
machen.

Verhaftet wurden 19 Personen wegen ver-
schiedener strafbarer Handlungen, darunter ein
Schreiner von Würzburg, ein Tagelöhner von
Dossenheim und eine Kellnerin von Würzburg,
wegen erschwerter Diebstahls, ein Mauter von
Weinsheim wegen Sittlichkeitsvergehens.

Vereinsnachrichten.

* Verein für Selbstbildung. In dem heute
(Wittmoos) abend 8 1/2 Uhr im alten Rathaus hiesig
findenden Vortrag über „Elektrizität im
Haus“ werden die vorerwähnten durch Elektrizi-
tät in Bewegung gesetzten Apparate praktisch vorge-
führt. Andere Hausfrauen wird aber besonders die
Verwendung in der Küche interessieren. Von
einem extra hierfür gesammelten Komitee werden ver-
schiedene Speisen vor den Augen der Vortragenden
dargestellt und die Köchinnen dann zur Prüfung ver-
teilt werden. Das wir angeht, das bestimmt an
erwartenden Andragenden wegen zu baldigen Kommen
sollen, liegt im Interesse der Väter, Eintritt frei.

* Was erhoffen wir in der Medizin von der Strahlen-
therapie? Eine lothlindige und eingehende Be-
handlung dieser arbeitslosen Frage bringt heute
abend im Verein für Naturkunde der
Waldheimerer von Herrn Dr. med. Weiterer
von hier. Die wunderbaren physikalischen Eigen-
schaften der Radioelemente hat Herr Dr. Weiterer
in Anlehnung an sein Vortragsbuch über Strahlentherapie
an einem kurzen Vortragsabend zusammengefaßt, der den
Einladungen zum Vortrag beigedruckt ist und als
Grundlage dienen soll für die Beilebung zwischen
Strahlentherapie und Heilung des Krebses. Der
Vortrag, dem auch das besondere Interesse der Frauen
zukommt, findet heute (Wittmoos) abend halb 9 Uhr
bei freiem Zutritt für Jedermann im Saal
der Kuchenhalle statt, woselbst vor Beginn auch die
erwähnte Leberheute erhältlich ist.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinsheim, 13. Okt. Die Christian
Kramm'schen Edelente begeben morgen ihre
goldene Hochzeit.

□ Saubach, 13. Okt. Nach Erledi-
gung der Einsprüche gegen die Wählerliste ist
nunmehr seitens des Bezirksamtes Weinsheim
der neue Termin der hiesigen Bürgermei-
sterwahl auf den 27. Oktober, nachmittags
4 bis 7 Uhr, anberaumt. Die erste Wahl, in der
Registrator Wind über den Bürgermeister Roe-
gehalt hatte, war bekanntlich als ungültig er-
klärt worden.

* Sandhausen, 14. Oktober. Am Montag
wurde hier ein Mann verhaftet, welcher sich
an seiner 60jährigen Stiefmutter vergangen haben
soll. Seine Frau soll ihn dabei ertappt haben.
Diese drohte mit Anzeigen, weshalb er sie to-
tiefen wollte. Nur mit dem Hemd bekleidet,
wurde er nachts aus dem Fenster und rettete
sich durch ihr Leben.

* Karlsruhe, 13. Okt. Auf Veranlassung
des Landesverbandes der badischen Gewerbe-
und Handwerkervereinigungen fand gestern
nachmittag im oberen Saale des Friedrichshofes
eine Besprechung betr. die Befähigung der

Jubiläum-Ausstellung 1915 durch
das badische Handwerk statt. Am feststellen, in
welchem Umfange sich das Handwerk im ganzen
Land an der Ausstellung zu beteiligen gewillt
ist, wurde eine Kommission, bestehend aus einem
Vertreter der Regierung, dem Präsidenten des
Landesverbandes, den Präsidenten der vier
badischen Handwerkskammern, den Repräsentanten
Deines, Malldreier und Tilleßen sowie Prof.
Hoffacker gewählt. Diese Kommission soll mit
den Vorsitzenden der einzelnen badischen Lan-
desverbände Beratung nehmen und gemeinsam
mit diesen das Interesse für die Ausstellung
unter den Handwerkern des ganzen Landes er-
wecken, die Beilebung derselben anregen und
sowohl mit Rat und Tat zur Seite stehen. Eine
weitere Aufgabe der Kommission wird als-
dann sein, mit einer von der Regierung zu er-
nennenden Spezialkommission in Verbindung zu
treten, um Vorschläge für die Verteilung der
staatlichen Beihilfen in unterbreiten und über-
haupt durch ein Zusammenarbeiten aller Fak-
toren das Unternehmen zu einem für das bad.
Land und für das badische Handwerk nutzbringenden
und würdigen zu gestalten.

* Karlsruhe, 13. Okt. Am Affenstein bei
Kannweiler (Pfalz) ist ein Karlsruher Tourist
abgestürzt und hat sich schwere Ver-
letzungen zugezogen. Dieser traurige Vorfall
möge den Touristen zur erneuten Warnung dien-
en, bei Kletterpartien die so nötige Vorsicht
nicht außer acht zu lassen.

□ Hockloch, 13. Oktober. Stadtpfarrer
Dr. Konrad wurde zum Ehrenbürger
der Stadt Hockloch ernannt.

* Staufen, 13. Okt. Wie man erfährt, soll
der flüchtige Kaufmann Viktor Frey von der
Schultheißerei-Fabrik „Vertules“ W. m. b. H.
in Staufen nicht nur die Fabrik in Vonnhorf
durch fingierte Wechsel gefälscht, sondern auch
der hiesigen Firma eine erhebliche Summe ver-
untreut haben. Das unbegrenzte Vertrauen, das
der Mann in Staufen genos, hatte zur Folge,
daß er, wie jetzt bekannt wird, bei jedem Ge-
schäftsmann Schulden hinterließ. Mit Frey ist
auch dessen Schwager, der Leiter der Vonnhorfer
Firma, verschwunden. Die unterirdische
Summe soll sich auf annähernd 150 000 M.
betreffen.

Gerichtszeitung.

□ Mannheim, 14. Okt. Strafammer III.
Verl.: Landgerichtsrat Dr. Kurzmann.

Der Keller Richard Weinsheim aus Bahl-
hof in der Nacht vom 18. zum 19. August d. J.
bei Wirt Philipp Bayerlein mit einem falschen
Schlüssel eine Kneimode geöffnet und darauf
eine goldene Uhr mit Kette und ein Oberglock,
alles zusammen über 100 M. wert, entwendet.
Die Kette, die er um 3 Mark veräußert, wurde ihm
zum Verbüßnis. Obwohl er leugnete, wurde
Weinsheim heute zu vier Monaten Gefängnis
verurteilt. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr.
Klein.

Der 24 Jahre alte Gewerbeschulandbidat Karl
Joseph H. aus Dörsheim, zuletzt in Loden-
burg, ist wegen Sittlichkeitsvergehens angeklagt,
hoch kann sich das Gericht nicht völlig von seiner
Schuld überzeugen und spricht ihn frei. Die
man im Zeugenzimmer hörte, zahlt der junge
Mann für zwei junge Weinsheimer, die er
illegitim in die Welt setzte, Alimente, darunter
an ein von ihm verführtes 15jähriges Mädchen
von Friedrichshof.

Der Tagelöhner Georg Umkötter aus
Sandhofen steht unter der Anklage, auf einem
Wechsel des Altes seines Bruders, des Sattlers
Heinrich Umkötter, gefälscht zu haben. Er loot,
der Wechsel aber in Ordnung und sei bezahlt.
Darauf bemerkt der Vorsitzende: Ob er bezahlt
ist, darauf kommt es nicht an, sondern ob er
echt ist. Georg Umkötter erklärte alsdann, er
habe den Wechsel nicht gefälscht. Der Bruder
verweigert das Zeugnis. Der Sachverhalt dürfte

Gerichtshemmer Dr. Grass, hat auf Grund
von Schriftvergleichen festgestellt, daß eben-
falls wie Heinrich Umkötter den Wechsel nicht unter-
schrieben habe, die Untersuchung Beweise dafür
ergeben habe, daß Georg Umkötter die Unter-
schrift nachgemacht habe. Das Gericht ist auf
Grund dieses durchaus schlüssigen Gutachtens
überzeugt, daß Georg Umkötter den Wechsel
unterschrieben habe, spricht ihn aber gleichwohl
frei, da er der Bevollmächtigte seines Bruders
gewesen sei, der offenbar auch das Geld bekom-
men habe. Er habe daher nicht, das Bewußtsein
der Rechtsminderung seiner Handlungsweise ge-
habt.

Der hiesige Ritualmord-
prozess.

* Riem, 15. Okt. Der Junge Baptist
Hauslaecht in der Fabrik Saigens, sagte aus,
die Kinder hätten häufig auf der Rehmstraße
im Hofkloster geschauelt. Sobald Weills in
jedem anstie, seien sie davon gelaufen. Das
Zwischen auf dem Hofkloster nur der Ver-
walter Dubowik und Weills gewohnt. Letztere
habe Scheerjon, der barlos ist, häufig besucht.
Im März hätte auch der Sattler Boris Gulbig
dort gearbeitet. Scheerjon sagte über die Er-
mordung Justizinspektors aus, von der Auffindung
der Leiche habe er erst aus den Zeitungen er-
fahren. Er selbst habe Justizinspektors, Jenjo
Höberjal und die anderen Knaben nicht gekannt.

Der Junge Boruch Saigen, Enkel des Jonas
Saigen erklärte, die beiden Juden Dettlinger
und Lombard seien Verwandte von ihm. Dettlinger
stamme aus Galizien und sei im Januar in Riem
zum Besuch gewesen. Während der Verlesung
des Briefes des Weills, die dieser im Gefängnis
geschrieben hat, sagte Weills, er habe den zweiten
durch Angehörige besorgten Brief, ohne ihn
durchzulesen zu haben, unterschrieben. Der Ge-
hilfe des Gefängnisdirektors Krupinski und der
Gefangenenaufseher Omeljanowski stellen sich
bei der Verlesung des Briefes, welcher bei Rosen-
schänke konfisziert worden ist, durch einen ver-
steckten Koffer der Frau Weills eingeschoben
wurde, nachdem man ihn vorher, um ihm den
Untersuchungsrichter vorgezeigt kopiert hatte.

Von Tag zu Tag

— Eine Ehetragödie. □ Rains, 14. Okt.
Eine blutige Ehetragödie hat sich in
einem Hause der Synagogenstraße in der Main-
ger Altstadt zugetragen. Dort verlebte in seiner
Wohnung der 30jährige Tagelöhner und Haus-
besitzer Ferdinand Barock auf seine 36 Jahre
alte Frau Eleonore einen Mordversuch,
indem er eine Anzahl Schüsse auf sie ab-
gab, von denen zwei der Frau in die Brust
drangen. Die Frau hatte sich von ihrem Mann
getrennt, da er nicht für sie sorgte, und verlebte
eine Monatsstunde in der Rheinstraße. Die Ehe-
leute trafen einander abends auf der Straße und
der Mann mußte seine Frau zu bestimmen, ihn



Hauptverlage: Peter Rixius, O 7. 13. Tel. 6796.

und belächelten Feder“ aber laufen sie eifrig nach.
So ist es nicht nur bei uns, sondern überall und
so wars immer und wird es immer bleiben, so
lange König Rommon seine Krone trägt. Ich
aber gedachte durch meine Anzeile jenen selte-
nen Verlegervogel aus seinem verborgenen Nest
herauszuloden, dem seine Mittel es erlauben,
mehr großzügiger Mäcen als Geschäftsmann zu
sein und der, meiner vorwiegend heiteren Ver-
gangenheit ungeachtet noch an meine vorwie-
gend ernsthafte Zukunft glaubt. Diese Hoff-
nung hat mich nun allerdings arg betrogen, denn
der einzige Erfolg meines Kokufes war der,
daß ein „Musenverlag“ Kabarettlieder und ein
anderer Eisenbahnlektüre bei mir bestellte und
verschiedene Lieferanten von Schreibmaterial
mit ihre Preislisten zugeben ließen. Das kommt
dabei, wenn man in Deutschland als Humorist
akkreditiert ist. Ich versänlich schäme natürlich
dieses Etikett als eine höchst ehrenvolle Auszeich-
nung, die ich mit Stolz tragen würde, wenn
nicht die überwältigende Mehrheit der Lesewelt
und wie das Beispiel lehrt, auch der Verleger,
immer noch den Humoristen mit dem Weibsel
und selbst dem besten Spagmacher verwechseln
wollte. Das einzige, was mein „Fall“ er-
leuchtet, wäre also die Tatsache, daß man im lieben
Deutschland immer noch nicht so weit ist, einen
Humoristen etwas Ernsthaftes zuzutrauen. Ich
werde mich hinfür umso mehr bemühen, die
Derrschaften eines Besseren zu belehren.“

Kleine Mitteilungen.

Die nächsten deutschen Aufführungen von
Mohlert „Symphonie der Launen“
finden in Leipzig statt. Dort wird die Sym-
phonie am 19. November sowie am folgenden
Tage in der Kuchenhalle aufgeführt. Leiter der
Aufführung ist Dr. Georg Schlier. Die Ge-
sänge der Niederbrein und das Sopranolo Ge-
trud Förstel.

in seine Wohnung zu begleiten. Dort verübte er den Mordversuch. Die schwerverletzte Frau schleppte sich noch bis ins Krankenhause, wo sie operiert wurde. Der Mann versuchte sich zwei Stunden nach seiner Tat zu erschlagen, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Erst in den Morgenstunden fand man ihn schwerverletzt auf. Auch er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Vorgänge, die zu dem Mordversuch führten, sind noch nicht ganz aufgeklärt.

Ein Automobilist von Wegelagerern überfallen. Gießen, 14. Okt. Der hiesige Fabrikant Josef Kreuter wurde in der Nacht zum Montag, als er in seinem Automobil von Marburg zurückkehrte, an der Nahe-Brücke von zwei Wegelagerern überfallen, welche das Automobil mit Steinwürfen anhielten. Da sich die Insassen jedoch kräftig zur Wehr setzten, entflohen die Diebe. Das Automobil, das zum ersten Male gefahren wurde, hatte starke Beschädigungen erlitten, konnte aber noch nach Gießen gefahren werden. Der Fabrikant Kreuter hat eine Belohnung von 300 Mark für Nachrichten, die zur Ermittlung der Täter führen, ausgesetzt. Der Kaiserliche Automobilklub eine solche von 100 Mark.

Schweres Automobilunglück. Berlin, 15. Okt. In der Nähe von Beelitz fuhr ein Automobil, in dem sich der Generaldirektor Richard Sauerbrey, sein Sohn und seine zukünftige Schwiegertochter befanden, als der Chauffeur mehreren Radfahrern ausweichen wollte, gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und fielen in den Straßengraben. Sauerbrey und die Dome wurden schwer verletzt.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Bonn, 15. Okt. Der aus Frankfurt gebürtige Former Heinrich Fichte, der am letzten Mittwoch von der Bonner Strafkammer wegen eines schweren Einbruchdiebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist heute morgen aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen, als er sich mit mehreren Mitgefangenen im Gefängnis befand, benutzte er einen günstigen Augenblick, um über eine hohe Mauer zu klettern und ins Freie zu gelangen. Auf seiner weiteren Flucht durchschwamm er die Rinne und entkam in der Richtung nach Frankfurt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Friedrichshafen, 15. Okt. Der König von Württemberg reist am nächsten Freitag morgen unter Benutzung des fahrplanmäßigen Zuges, in welchem ein Solomwagen eingefügt wird, über Ulm-Craillheim-Nürnberg nach Leipzig, um dort am 18. Oktober feierlich die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals beizuwohnen und kehrt über Halle, Würzburg am Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 11 Uhr, wieder nach Friedrichshafen zurück.

* Forbach (im Ruhrgebiet), 15. Okt. Gestern abend 7 Uhr fuhr Architekt Kaiser von Pres-

denstadt mit seinem Auto in der Nähe von Suxenbach auf einen Langholzstapel auf und wurde dabei schwer verletzt, daß er nach 15 Minuten den Geist aufgab. Oberbaurat Raible und seine Tochter, die auch im Auto waren, wurden ebenfalls verletzt. Raible erlitt leichtere Verletzungen, seine Tochter eine Gehirnerschütterung. Zwei weitere Mitfahrende kamen mit dem Schrecken davon.

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der „W. Z.“ zufolge sind im Reichsschatzamt seitens der zuständigen Behörde die Vorbereitungen für eine Vorlage an den Reichstag über die Konzessionierung der Buchmacher bzw. die Beteiligung an in- und ausländischen Lotterien im Gange. Man wird nun nach laugen Überlegungen den Weg der Konzessionierung beschreiten, ist sich aber darüber klar, daß es sich nur um einen Versuch handeln kann.

Der Kaiser an der Tafel.

Gerolstein, 15. Okt. Als der Kaiser von Daun bei am Ostingang von Gerolstein eingetroffen war, begann das herrliche Gelächter der neuen Kirche zu erklingen. Unter dem Jubel der Bevölkerung durchfuhr der Kaiser den Ort und trat bald nach 11 Uhr vor der Kirche ein. Er schritt die Front der Ehrentribüne ab und nahm den Rapport des Kreisvorsitzenden der Kriegervereine entgegen und während er dann dem Kirchenportal zuschritt, scholl ihm der Gesang der vereinigten Chöre entgegen, die einen „Kaisergruß“ und ein Liedchen vortrugen. Der Kaiser trug wie gestern die Uniform der Kaiser-Königsjäger zu Pferde. Mit ihm war Minister v. Schorlemer mitgenommen. Der Kaiser wurde von Generalleutnant v. Schuberl mit folgender Ansprache begrüßt: Eure Kaiserliche und Königliche Majestät begrüße ich ehrfurchtsvoll im Namen des evangelischen Kirchenbauvereins in Berlin an dieser allheiligen Stätte, wo die Fundamente und Mauern der Villa Sarabonit und zahlreiche Funde die Blüte der römischen Herrschaft und Kultur vor fast 2000 Jahren verkünden. Heute am Geburts- und Todestag des frommen Königs Friedrich Wilhelm IV., des Begründers der Gemeinden Gerolstein und Daun, dürfen wir Euer Majestät als Herrn und Eigentümer der Villa Sarabonit willkommen heißen. Wie die ersten deutschen Könige und Kaiser, so wollen wir Euer Majestät diesen durch den Bau der Erbskirche geweihten Ort wiederum zum Dienste der Kirche auf dem einzigen Grund Jesus Christus feierlich übergeben. Allen Anwesenden und tiefsten Dank sprechen wir Euer Majestät für die allerböchst dieselbe in dem glorreichen Erinnerungsjahr 1913 diese Stätte mit unserer Kirche und ihren Gebäuden als Jubelgabe des evangelischen Kirchenbauvereins in Gnaden angenommen haben. Gott segne und schirme bis in die fernsten Zeiten das Hohenzollernhaus, diesen Ort und diese Gebäude, die sich dankenswürdig und freudig unter den besonderen Schutz des königlichen Hauses gestellt haben.

Der Kaiser dankte dem Redner. Der Erbauer der Kirche, Gehelmer Baurat Schewchen,

übergab dem Kaiser den Kirchenschlüssel. Der Kaiser übergab diesen dem Generalobersten Klingemann, dieser dem Pfarrer West, welcher die Kirchentür unter Segenssprüchen aufschloß und öffnete. Es folgte der Einzug des Kaisers und der Ehren Gäste in die Kirche.

Deutscher Protestantentag.

w. Berlin, 15. Okt. Die Vollversammlung des 26. deutschen Protestantentages wurde im Festsaal des „Reingoldes“ von dem Vorsitzenden Rechtsanwalt Kramer mit einer Begrüßungsrede eröffnet. Pfarrer Fed-Bremmen begrüßte den Kongress namens der Bremer, Pfarrer Walsburger-Kapah (Schweiz) namens der Schweizer Protestanten. Der Vorsitzende begrüßte die verstorbenen Mitglieder, der Reichstagsabgeordnete Schröder, Pfarrer Natho und Fricke-Dresden, Abmann sprach Prof. Schmitt-Babel über „Das freie Christentum, sein kirchliches Recht und seine religiöse Aufgabe.“

w. Berlin, 15. Okt. Nach längerer Aussprache im deutschen Protestantentag wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der es heißt:

Der Protestantentag spricht die Erwartung aus, daß die evangelischen Landeskirchen zum Schutze des Gewissens für den Pfarrer und die Gemeindeglieder notwendigen gegenwärtigen Freiheiten schaffen. Wesentliche, die nur mit geistigem Vorschalt zu leisten sind, können nur die Quelle des Mißtrauens und der Schwäche sein und widerstrebe der Ehre jedes protestantischen Kirchenmannes.

Die erste Hauptversammlung wurde darauf geschlossen.

Zur Welsensfrage.

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Stuttgart wird gemeldet: Zu der Welsensfrage erklärt man in der Umgebung des Prinzen Max von Baden, der auch bei den feierlichen Verhandlungen in Homburg anwesend war, daß die Grundlage der ganzen Verhandlungen persönliches Entgegenkommen, aber auch von Anfang an entscheidendste Wahrung der Reichsinteressen bildete. Die endgültige Regelung wurde nur durch Dinge rein formaler Natur etwas verzögert, doch war die Beendigung der Branndschweigischen Angelegenheit und die Thronfolge des Prinzen Ernst August unter den im Reichsinteresse verlangten Garantien bereits während des Aufenthaltes des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg in Karlsruhe kurz nach der Verlobung im Prinzip beschlossen. Was man in Homburg forderte, war das Aufheben des oft geradezu taktlose Faktierens cumberlandischer Hofkreise mit welfischen Fanatikern. Man kann heute behaupten, daß der alte Herzog von Cumberland nahezu von den intrasigenten Welfen abgerückt ist. Alle weiteren welfischen Treiberien dienen nur der Absicht, eine entschei-

dene Niederlage der Partei zu verschleiern. An maßgebender süddeutscher Regierungsstelle hegt man den Wunsch, daß die branndschweigische Frage recht bald ihre Lösung findet, da man in den welfischen Umtrieben keine Gefahr für den festen Bestand des Deutschen Reiches mehr erblickt.

Zur Krupp-Affäre.

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute eine Unterredung mit dem früheren Leiter des Kruppischen Bureaus in Berlin, Herrn von Mehen, der in dem bevorstehenden Krupp-Prozess als Zeuge erscheinen wird. Herr von Mehen soll danach erklärt haben, er werde jetzt jede Rücksicht fallen lassen. Wenn er früher die Wahrheit in vollem Umfange bekannt gegeben hätte, so hätte das auf das Schicksal der Behörde ungünstig gewirkt. Aus der Korrespondenz, die sich noch in seinen Händen befindet und die er dem Gericht auf Verlangen ausliefern würde, gehe hervor, daß das Kruppische Direktorium über die Tätigkeit Brandts nicht im Zweifel sein konnte. Zum Schluß sagt Herr v. Mehen, daß man Brandt bei Krupp gefürchtet habe.

Die Bergwerkskatastrophe in Wales.

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: In den Morgenblättern werden Schilderungen gereizter Bergleute veröffentlicht. Einer der Gereizten erzählte folgendes: Ich arbeitete im Lancaster-Schacht, als ich um 8 Uhr zwei starke Explosionen vernahm, nach denen sich der Schacht mit Rauch füllte. Ich befand mich plötzlich in einer Atmosphäre von Kohlenstaub und Qualm, die mich am Atmen hinderten. Neben mir stand ein kleiner Junge, der mit mir arbeitete. Wir konnten keine zwei Schritte vor uns setzen und liefen verzweifelt nach der Galerie, als wir auf Feuerwehrente stießen, die uns den Weg nach oben wiesen. Hinter uns hörten wir das Bräseln des Feuers und das Krachen der einfallenden Schächte. Endlich kamen wir zu der Stiege, wo sich der Förderkorb befand und um 11 Uhr waren der halb ohnmächtige kleine Knabe und ich endlich oben. Die Haltung meiner Kameraden war mitterfakt.

Die Explosion wird auf Selbstentzündung von Grubengasen zurückgeführt.

* Cardiff, 15. Okt. 20 weitere Bergleute sind heute früh 2 Uhr noch lebend geborgen worden.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Eine neue Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

w. Berlin, 15. Okt. (Priv. Tel.) Die Meldung über das Einrüden der serbischen Truppen in das autonome Albanien im Verein mit gewissen Aufstellungen der offiziellen Samou-

Tägliche Sport-Zeitung

Die Konkurrenz um den großen Preis der Nationalflugspende.

Ueber die Bemühungen der Piloten, die Montag Nacht zum Wettbewerb um den großen Preis der Nationalflugspende auszufliegen, sind, liegen weiter folgende Nachrichten vor:

Reichelt.

Kar. Ein furchtbares Abenteuer, bei welchem er fast wie durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen ist, hat, wie bereits kurz mitgeteilt, heute noch der Flieger Reichelt erlebt, der auf einer Hartan-Taube nach St. Sebastian fliegen wollte. In der Nähe der Ortshaus Morsbach bei Wehrhölz nahe der französischen Grenze blieb aus noch unangeklärter Ursache der Motor in 2000 Meter Höhe stehen. Reichelt mußte im Weisflug niedergehen und stürzte dabei auf ein Haus, das genau wie der Fährten völlig zertrümmert wurde. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Menschen nicht zu Tode gekommen. Reichelt brachtet uns über den Sturz folgendes:

Morsbach, 14. Okt. Ich flog heute nacht um 12 Uhr 21 Minuten mit meinem Reifen Hühnel in Johannistal auf der Hartan-Taube mit 100 PS. Mercedes-Motor auf die Maschine war sehr schwer belastet, da ich 300 Kilogramm Benzin an Bord hatte. Die Fahrt verlief anfangs ausgezeichnet. Die Maschine erreichte große Schnelligkeit und bei der Rundbelle war die Orientierung nicht sehr schwer. Da ich nicht über Wanne fliegen wollte, wählte ich den Weg über den Harz und passierte um 2 Uhr Blankenburg a. S. Dort warf mein Begleiter einen Fettel herab, auf welchem wir meldeben, daß alles gut geht. Dieser Fettel ist durch einen Fettelbesitzer in Blankenburg gefunden und an die Harlanwerke in Berlin gebracht worden. Wir flogen nun weiter und mußten nach etwa 5 Stunden meiner Berechnung nach in der Nähe der deutsch-französischen Grenze sein. Während bisher der Mond hell erschienen hatte, gerieten wir gegen 5 Uhr in dicke Wolkenschichten, die unseren Mägen alles entzogen. Wir fuhren in tiefer Dunkelheit. Das war jedoch weiter nicht gefährlich, da ich mich auf den Kompass verlassen konnte. Plötzlich blieb jedoch der Motor stehen. Der Mercedes wollte nicht mehr! Ein Blick auf den Höhenmesser zeigte mir, daß ich

mich in 2000 Meter Höhe befand. Damit war jedoch nichts gewonnen, denn ich konnte vom Boden nicht das geringste erkennen. Lange Überlegung war jedoch nicht möglich und so ging ich dann in möglichst plattem Weisflug hernieder, um den unermesslichen Ausfall auf den Boden wenigstens zu mildern. Der Barograph sank und sank. Immer tiefer kamen wir, bis wir schließlich kaum mehr 30 Meter über dem Boden waren. Nun galt es, einen Landungsplatz zu suchen. In der Dunkelheit war jedoch nichts zu erkennen. Plötzlich erhielten wir einen furchtbaren Stoß. Mein Flugzeug hatte sich in irgend einen harten Gegenstand, der trocken nachgab. Das Unterstell brach an dem Flugzeug weg und dann fielen wir nach einigen Schwankungen hin. Einen Augenblick war alles ruhig. Dann aber tauchten plötzlich schreiende und weinende Menschen unter uns auf. Ich war noch immer nicht im Klaren, wo ich denn eigentlich gelandet sei. Erst beim Richte einiger Laternen sah ich zu meinem Entsetzen, daß wir uns auf dem Dache eines unter dem gewaltigen Anprall zusammengebrochenen Hauses befanden. Ein Blick auf den Höhenmesser zeigte mir, daß mein Begleiter unverletzt ist. Nun betreten wir uns vorsichtig aus den Trümmern der Maschine und erreichten den Boden. Glücklicherweise waren die Hausbesitzer auch mit dem Schrecken davon gekommen. Reichelt kehrt heute nach Berlin zurück. Er hat eine Strecke von 145 Kilometern zurückgelegt.

Sänger.

Berlin, 15. Okt. (Von uns. Berliner Bur.) Aus Prenzlauer Berg wird gemeldet: Der Pilot der Luftfahrerschule, Sanger, der bekanntlich gestern von Johannistal nach Jüterburg geflogen war, wollte sich heute von dort aus um den großen Preis der Nationalflugspende bewerben, obwohl ihm von Berlin aus telegraphisch abgelesen worden war, er lieh sich aber durch das hiesige amtliche Wetter verleihten und harte 13 Uhr morgens in Jüterburg. Bald traf er aber starken Gegenwind von ca. W. Sehmitz und Nebel, so daß er sich schließlich in der Nähe von Prenzlauer Berg auf Landung entschließen mußte. Er hatte für die nur 200 Km. lange Strecke 8 Stunden benötigt.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserm Spezial-Mitarbeiter.) Donnerstag, 16. Oktober, Grunewald. Preis von Gladon; Poila — Constantin.

Preis von Marzahn: Mit Dabel — Mr. Girdle. Welt-Händler: Eberle — Vonderella. Preis von Kammelsberg: Polonaise — Oriska. Preis von Kahlleben: Graie — Sinal. Preis von Blankenberg: Reform — Diabar.

Abtatt.

Ueber die hiesige Landung des Wasserflugzeugführers Ehrhardt geht uns von einem Augenzeugen noch folgender Bericht zu:

Von einem sehr interessanten luftportlichen Ereignis konnten leider nicht einmal die entsprechenden Vereine rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Am 13. abends wurde der Verein „Jahringen“ von der Flugzeugbau-Ges. Friedrichshafen-Bodensee benachrichtigt, daß ab 15. ein Wasserflugzeug zu erwarten sei, das gegen 3 Uhr morgens Benzin und Öl aufnehmen wolle, um sofort wieder um den 100 000 Mark-Preis zu starten. Die Herren am Bodensee waren anscheinend der Ansicht, daß die große Stadt Mannheim anderen kleinen Städten in Flugplatzangelegenheiten nicht unterlegen sei. Es war auch nicht deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß das Wasserflugzeug bereits am 15. morgens zu erwarten sei. Alle Vorbereitungen waren für den 16. morgens getroffen, als am 14. abends nach Geschäftsabluß das Telegramm einlief: „Erwartet Flugzeug 15. 3 Uhr morgens.“ Die Herren, mit welchen die verabschiedete Lieferung besprochen war, konnten die verlangten 300 Liter Benzin in Kanen a 10 Ko. und 30 Ko. Öl nicht mehr liefern. Dem Telegramm: „Verzögerung ausgeschlossen“ folgte die telephonische Antwort aus Friedrichshafen: „Wir bitten dringend, alles möglich zu machen, da Witterungsberichte späteren Aufstieg unmöglich machen.“ Diese Bitte erfolgte 9 Uhr abends. Mitgeteilt war noch, daß der Aufstieg 12 Uhr nachts erfolgen würde; bis dahin sollte Nachricht gegeben werden, ob Benzinlieferung etc. doch noch möglich. Dies war keine leichte Aufgabe, sie war aber doch 11 Uhr abends, dank der Bemühungen des Herrn Tissot und Herrn Koll, gelöst. Auch Herrn West muß besonderer Dank ausgesprochen werden, der die nötigen Feuerwerkskörper beschaffte. 12 Uhr nachts wurden die 300 Liter Benzin, Öl und die Feuerwerkskörper an der Teufelsbrücke vom Motorboot des Herrn Rall aufgenommen und gegen 2 Uhr alten wir dem verabschiedeten Sammelplatz entgegen, der etwas nördlich der Zellstoffabrik Waldhof im Urthum gewählt war. Die Freude in Friedrichshafen war groß. Leider gelang es nicht, in dieser späten Stunde noch eine größere Zahl Sportfreunde zu sammeln.

Auf telephonische Anrufe hörten sie nicht mehr und auch im Grand-Café war kein Interesse zu finden. Der Landungsplatz war für das Flugzeug, das auf dem Wasser landen mußte, sehr gut gewählt, weniger gut für das Ohr.

Gleich nach 3 Uhr glaubten wir den Motor zu hören, Raketen flogen, doch umsonst. Das Geräusch der Motoren verschiedener Fabriken hatte uns getäuscht. Endlich 4 Uhr wurde es wieder, diesmal sehr kräftig. Kein Zweifel mehr, es mußte das Flugzeug sein. Die Propeller fuhren so laut, daß man glauben konnte, das Luftschiff wäre dicht neben uns, doch nichts zu sehen. Endlich erschien am dunklen Horizont ein helles bewegliches Licht, das von der Mündung des Altrheins herauf uns zutram und kurz darauf wasserte das Flugzeug fast geräuschlos dicht vor uns. Der sehr durchsichtige Serrenflieger Ehrhardt hatte dank der hell- und weithin leuchtenden Raketen des Herrn West ohne Umwege sein Ziel erreicht. Das erste Wasserflugzeug mit mächtigen Schwimmern ankerte vor uns. Leider war es so neblig geworden, daß an eine sofortige Fortsetzung des Fluges nicht gedacht werden konnte. Als dann gegen 1/7 Uhr ein Start möglich war, verbandete der Motor den baldigen Aufstieg. Trotz aller Anstrengungen sprang er nicht vor 8 1/2 Uhr an. Zur Freude aller Anwesenden setzte der Motor endlich gleichmäßig ein und in wenigen Minuten konnte der schneidige Pilot seinem entfernten Ziele zutreiben. Er wollte heute noch über Wetzlar, Alen den Wasserflugplatz Ruhig erreichen. Wenn die Leser dieser Zeilen verstummt sind über diese so späte Benachrichtigung, so müssen sie berücksichtigen, daß die Zeit vom 14. abends bis 15. morgens 9 Uhr mit dem Zustandekommen der Landung und des Startes angefüllt war und auch dann gab es keine Ruhe. Von dieser Stunde bis mittags wurde ich mindestens 20 Mal nach dem Verbleiben des Fliegers usw. telephonisch gefragt. v. S.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Der Weiterflug des Wasserflugzeugführers Ehrhardt. Weins, 15. Okt. Der Friedrichshafener Wasserflugzeugführer Ehrhardt, der auf der Fahrt zur Nordsee begriffen ist, verließ vorzeitig um 10 1/2 Uhr in nächst südlicher Fahrt und in etwa 100 Meter Höhe bei unklarem, regnerischem Wetter unsere Stadt.

Veranstaltung Wälschen-Berlin. Johannistal, 15. Okt. (Priv. Tel.) Heute morgen landete um 8 30 Uhr der Wälschenflugbeamte Geyer, von Wälschen i. G. auf Kottalshoppeldecker kommend.

prava findet hier sehr ernste Beachtung, besonders da die Erklärungen des Ministerpräsidenten Pashich im Belgrader radikalen Klub unbenutzt geblieben. Da Oesterreich-Ungarn in eine Verberung der von den Mächten beschlossenen Grenzen Albaniens nicht einwilligt, steht dem Vornachmen nach demnächst ein Schritt der Monarchie in Belgrad bevor, indem die serbische Regierung befragt wird, was sie mit der Befestigung der sogenannten strategischen Punkte beabsichtigt, wann Serbien seine Truppen zurückziehen wird und was die Neuierungen in der serbischen Presse zu bedeuten hätten.

Effad Pascha bildet eine neue Regierung.
 * Belona, 15. Okt. Vor einigen Tagen erschien ein Vertrauensmann Effad Paschas, um die Versöhnung Effads mit der Regierung herbeizuführen. Nachdem die Regierung die Forderungen Effads zurückgewiesen hatte, erhielt sie heute ein Telegramm Effads, in welchem er seinen Austritt aus dem Kabinett mitteilt und gleichzeitig die Regierung davon verständigt, daß er in Durazzo eine neue Regierung gebildet habe, deren Wirkungsbereich sich auf Zentral-Albanien zwischen den Flüssen Mali und Schkumbi erstrecken solle. Die neue Regierung besteht aus einem Senat, dessen Mitglieder aus den Städten Durazzo, Kavaja, Tizano und Schial und je zwei aus jeder Stadt gewählt worden seien. Präsident des Senats sei er selbst. — In Regierungskreisen bemerkt man zu dem Vorgehen Effad Paschas, daß die Senatsmitglieder durchaus nicht angesehenen albanischen Familien angehören und daß Effad andererseits den wichtigsten Direktoren Zentral-Albanien, Elbasan, völlig vernachlässigt, in dem er noch nicht anerkannt sei. — Effad Pascha hat seinen Schritt der internationalen Kontrollkommission mitgeteilt.
 * Saloniki, 15. Okt. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind die Mitglieder der Kommission für die Abgrenzung Süd-Albanien von Montenegro nach Koritschana abgereist.

— **Abtlicher Absterb.** Wiesbaden, 12. Okt. Es befindet sich, daß der unbekante Banbeiter, welcher in diesen Tagen am Bänder bei Bregenz abtlicher absterbte, der 32 Jahre alte Sohn einer Wiesbadener Familie, G. Brudmann ist, welcher als Hilfslehrer am Gymnasium in Sulz angestellt war und einen Teil seines Urlaubs bei Verwandten in Ravensburg zubrachte. Von dort aus hatte er die Tour auf den Bänder unternommen.

Landwirtschaft.

Die Viehzählung.
 * Karlsruhe, 14. Okt. Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. Dezember 1912 hat der Bundesrat beschlossen, den nachstehenden Bestimmungen für die Vornahme kleiner Viehzählungen die Zustimmung zu erteilen. Mit diesen Zählungen werden die gemäß § 10 der Verordnung vom 20. Januar 1887, betreffend die Haltung der Zuchtarten, Zuchtber und Ziegenböcke, vorzunehmenden Erhebungen verbunden. Das großherzogliche statistische Landesamt ist mit dem Vollzug beauftragt. Die Bestimmungen für die Vornahme kleiner Viehzählungen lauten: 1. In allen Jahren, in denen eine Viehzählung erweiterten Umfangs (sogenannte große Viehzählung) nicht stattfindet, sollen Viehzählungen kleineren Umfangs (sogenannte kleine Viehzählungen) stattfinden. 2. Die Zählungen stellen den Viehstand in dem aus beiliegendem Erhebungsmuster ersichtlichen Umfang fest. Den Bundesregierungen bleibt überlassen, von der Zählung der Pferde (Ziffer 1 des Erhebungsmusters) abzusehen. 3. Die Zählungen finden am 1. Dezember statt; fällt dieser auf einen Sonn- oder Feiertag, am nächstfolgenden Werktag. 4. Nach beiliegendem Zusammenstellungsmuster ist dem Kaiserlichen Statistischen Amte eine vorläufige Übersicht der Zählungsergebnisse nebst den von den Bundesstaaten erlassenen Ausführungsvorschriften bis zum 15. Februar, die endgültige Zusammenstellung bis zum 15. August des auf die Zählung folgenden Jahres einzureichen.

Von der Weinernte in der Pfalz.
 * Kus der Pfalz, 14. Okt. An der Oberhaardt ist die Weinernte jetzt vollständig beendet und auch in der mittleren und unteren Haardt ist das Ertragnis im allgemeinen heimgebracht. Hingegen haben einzelne Großweingutsbesitzer in Deidesheim, Forst, Ruppertsberg, Dürkheim und Freinsheim mit der Lesere dieser Tage begonnen. Dieser Aufschub gerichte den Trauben sehr zum Vorteil. Während beispielsweise das höchstens Mostgewicht anfangs Oktober nur 90 Grad betrug, hat es sich jetzt bis auf 110 Grad nach Oechsle gesteigert. Allerdings ist die Quantität etwas geringer als früher, um so besser aber die Güte. Das Verkaufsgeschäft ist sehr lebhaft geworden und die Preise für „Neuen“ sind in der gesamten Pfalz ganz gewaltig gestiegen. In der Oberhaardt wurden 40 Liter Trebermost zu 11—12 Mark, die 1000 Liter flüssiger Most zu 360 bis 430 Mark verkauft, in der Unterhaardt erzielten die 40 Liter Trebermost 12 bis 10 Mark, die 1000 Liter flüssiger Most 400 bis 300 Mark, in der Mittelhaardt entsprechend 16 bis 27 Mark, bezw. 300 bis 800 Mark.

Volkswirtschaft.

Benz u. Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim.
 Für die Ausübung des Bezugsrechtes auf die 6 Millionen neuen Aktien, die von einem Konsortium zu 165 Prozent übernommen und den alten Aktionären zu 175 Prozent im Verhältnis von 3 zu 1 angeboten wurden, hat offenbar die

im letzten Drittel des September von den Daimlerwerken beschlossene Preisreduktion für Automobile eine Störung gebildet, wenn auch die Benz-Aktien-Gesellschaft; erklärte, daß sie mit Rücksicht auf den Grad ihrer Beschäftigung die Herabsetzung nicht nachzumachen gewillt sei. Die neuen Aktien sind von den alten Aktionären nicht im großen Umfang bezogen worden, sodaß dem Konsortium außer 600 000 Mark, die es sich von vornherein für die Börseneinführung der Aktien reservierte, noch weitere Beträge verbleiben. Die Kölnische Zeitung nennt einen Betrag von 2½ Millionen Mark, den das Konsortium noch unterzubringen habe. Aus den Kreisen des Konsortiums wird der Frkf. Zeitung zufolge bestätigt, daß allerdings das Bezugsrecht nicht voll zur Ausführung kam, daß aber der dem Konsortium verbliebene Betrag nicht die erwähnte Ziffern ausmache. Das Konsortium sei darüber deshalb nicht in Sorge, weil der Geschäftsgang der Benzgesellschaft andauernd gut sei und das Unternehmen sowohl erhöhten Auftragsbestand wie hohen Umsatz aufweise.

A.-G. für landwirtschaftliche Maschinen in Würzburg.

Die außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft vom 25. September hat bekanntlich eine durchgreifende Sanierung des Unternehmens in der Weise beschlossen, daß entweder auf je 20 Aktien von 20 000 M. Nennwert eine Zuzahlung von 95 Prozent = 19 000 M. zu leisten ist, oder, soweit die Zuzahlung nicht erfolgt, die Aktien im Verhältnis von 20:1 zusammengesetzt werden. In den Kreisen der kleinen Aktionäre, die weniger als 20 Stück Aktien besitzen, aber bereit sind, die Zuzahlung von 95 Prozent zu leisten, erregt es nun, wie die „M. N. N.“ aus verschiedenen Zuschriften ersehen, Befremden, daß die Verwaltung sich auf den Standpunkt stellt, daß eine Zuzahlung jeweils nur auf 20 Stück Aktien erfolgen kann, dagegen auf eine geringere Anzahl von Aktien nicht zulässig ist. Wenn auch die Zahl der kleinen, unabhängigen Aktionäre nicht sehr bedeutend ist, so kann doch die Zulassung der eingeforderten Anzahlung von 95 Prozent auch für weniger als 20 Aktien für die Gesellschaft nur von Nutzen sein, da ihr auf diese Weise mehr neue Gelder zufließen, als wenn diese ausgeschlossen bleiben. Für die kleinen Aktionäre bedeutet aber der Ausschluß von der Zuzahlungsmöglichkeit eine Benachteiligung, da erfahrungsgemäß der anteilige Versteigerungserlös der an der Stelle der alten zusammengesetzten Aktien tretenden neuen Aktien ein ganz geringer ist. Die Verwaltung sollte daher im Interesse des Unternehmens, wie der kleinen Aktionäre prüfen, ob nicht eine Aenderung des bisher in dieser Frage eingenommenen Standpunktes, der rechtlich zwar einwandfrei ist, angebracht wäre, oder die Gründe bekanntgeben, die sie bei dem Ausschluß der kleinen Aktionäre von der Sanierungstransaktion leiten.

Lade- und Löschbedingungen in Antwerpen.

Wie uns die Handelskammer in Duisburg in obiger Angelegenheit benachrichtigt, beruht die von ihr gebrachte Mitteilung über die Berechnung der Lade- und Löschzeiten für Rheinschiffe in Antwerpen auf einem zwischen ihr und der Handelskammer in Antwerpen geflossenen Schriftwechsel. Da die Ansicht Zweifel bezeugt ist, hat sich die Handelskammer Duisburg aufs neue mit der Handelskammer in Antwerpen in Verbindung gesetzt, um die Widersprüche aufzuklären. Das Ergebnis wird die Handelskammer in Duisburg s. Zt. bekanntgeben.

Zur Verlängerung der Linoleumkonvention.

Die Verhandlung zur Verlängerung der Linoleumkonvention haben gestern in Köln ihren Anfang genommen. Schwierigkeiten besonderer Art scheinen nicht vorzuliegen, doch lasse sich augenblicklich noch nichts über die Aussichten der Verlängerung sagen, da jede Firma naturgemäß ihre eigenen Interessen in den Vordergrund der Verhandlungen stellt. Uebrigens dürften auch die Kursrückgänge der Linoleumaktien mit der Unsicherheit der Konventionsverlängerung zusammenhängen, da uns z. B. aus Verwaltungskreisen der Delmenhorster Linoleumfabriken auf unsere Anfrage erklärt wird, daß ihnen ein besonderer Grund für den Kursrückgang nicht bekannt sei, daß das Geschäft vielmehr durchaus normal sei. — Die Verbände Süddeutscher Linoleumhändler beantragen mit Unterstützung des Dresdener und westfälischen Verbandes der Linoleumhändler einheitliche Preislisten für das ganze Reich herauszugeben. Dieser Antrag wird auf der demnächst stattfindenden Hauptversammlung des Verbandes deutscher Linoleumhändler zur Beratung gelangen.

Erhöhung der Eisenpreise in Russland.

Der Niedergang der Konjunktur auf dem Welt-eisenmarkt hat die russische Eisenindustrie noch nicht zu spüren. Im Gegenteil läßt dort der Beschäftigungsgrad nichts zu wünschen übrig. Erst in diesen Tagen ist von der „Prodameta“, dem Syndikat der russischen Eisenindustriellen, dem auch die der ober-schlesischen Montanindustrie nahestehenden Hüttenwerke Russa-Polens angehören, eine Erhöhung der Preise für Sorteneisen um 5 Kopeken und eine solche um 10 Kopeken pro Pud bei Eisenblech durchgeführt worden. Diese Maßnahme ist als eine Folge der Steigerung der Preise für Rohmaterialien anzusehen.

Telegraphische Handelsberichte.

Stahlwerk Oeking, Aktiengesellschaft Düsseldorf.
 r. Düsseldorf, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 5 Prozent gegen 6 Prozent i. V. festgesetzt und über die Aussichten mitgeteilt, daß der neue ameri-

kanische Zolltarif für Kraft- und Handmaschinen eine beträchtliche Ermäßigung des Einfuhrzolltes bringe. Die Aussichten seien daher für amerikanischen Export günstiger geworden. Auch habe die Gesellschaft für längere Zeit wieder gute Beschäftigung vorliegen.

Millionen-Kapitalerhöhung der Ruhr-Lippe-Kleinbahn-Aktiengesellschaft Soest.

r. Düsseldorf, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital um 2½ Millionen zu erhöhen. Der Erlös dient zur Einführung des elektrischen Betriebes auf sämtlichen Linien der Gesellschaft. Auch soll zur Deckung der darüber hinausgehenden Kosten noch eine Anleihe aufgenommen werden.

Bayerische Bierbrauerei zur Karlsruhe vorm. Christian Weger, A.-G. zu Homburg (Pfalz).

Vom deutschen Schiffbau-Stahlkontor.
 r. Essen, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In der Mitgliederversammlung wurde festgestellt, daß der Auftragseingang sich wesentlich gebessert habe, weil in der letzten Zeit verschiedene deutsche Schiffswerften mit größeren Bestellungen in den Markt gekommen sind. Wegen weiterer belangreicher Aufträge schweben aussichtsreiche Verhandlungen, sodaß das Kontor nunmehr den Werken wird ausreichende Spezifikationen überreichen können.

Kalker Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in Vom Rohleisenverband.

r. Düsseldorf, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Die Abrechnungsstelle in Düsseldorf gibt bekannt, daß die Ausfuhrvergütung für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1913 von M. 475 auf M. 625 für die Tonne vom Verband bezogenes Rohleisen erhöht worden ist, nachdem das Rheinisch-westfälische Kohlen-syndikat die Ausfuhrvergütung von M. 150 auf M. 250 für die Tonne zur Herstellung von Roh-eisen verbrauchter Syndikatskohlen erhöht hatte.

Kalker Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in Köln.

r. Köln, 15. Okt. (Priv.-Tel.) In der Generalversammlung wurde beschlossen, eine sofort zahlbare Dividende von 10 Prozent zu verteilen. Die Aussichten für das neue Jahr werden als günstig bezeichnet, weil ein ausreichender Auftragsbestand vorliegt, sodaß man im nächsten Jahre wieder mit derselben Dividende rechnen kann, wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten.

Frankfurt a. M., 15. Okt.

Unter dem bekannten Vorbehalt wird der Frkf. Ztg. berichtet, daß der Geschäftsgang der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre ein befriedigender gewesen ist. Hiernach und durch Erhöhung des Absatzes ist, wie mitgeteilt wird, ein günstiges Resultat, voraussichtlich etwas günstiger als im Vorjahre zu erwarten. Die Dividende dürfte mindestens die gleiche Höhe wie im Vorjahre (6 Prozent) erreichen.

Paris, 15. Okt. Der Staatschatz hat lt. Frkf. Ztg. den Zinssatz für die Schatzbons wieder für alle Verfallzeiten gleichmäßig auf 1 Prozent heruntergesetzt.

Mannheimer Effektenbörse.

Bei lustloser Haltung notierten heute: Gut-jahr-Aktien 75 B., Oberhein. Versicherungs-Aktien 1025 B. und Emallierwerke Maikammer Aktien 88.20 G.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt, 15. Okt. (Hondobörse). Die steigende Stimmung, die an der gestrigen Abend-börse vorherrschte, konnte nicht so rasch überwunden werden. Die Börse eröffnete in schwacher Haltung und zeigte Neigung zu Realisationen, die sich über sämtliche Gebiete erstreckte. Es lagen auch wenig günstige Nachrichten vor, der der Tendenz eine Besor-gung hätten bringen können. Die Verhältnisse am internationalen Geldmarkt haben sich nur wenig verändert. Im hiesigen Maße war Nachfrage nach Geld, was die einzelnen Märkte betrifft, so zeigte sich Nachfrage ein ruhiges Aussehen. Internationale Wechsel-burger Handelsbank (Wohlgelicht der Kapitaler-höhung). Von heimischen Banken Diskonto Kom-mannti, Dresdner und Deutsche Bank behauptet, Kreditlinien im Anstich an Wien (Wohlgelicht). Von Trans-portwerten Bombardier (Wohlgelicht). Der Einfluß des Kräftegleichnis der Südbahngesellschaft ist ein geteilter. Es herrscht die Meinung vor, daß eine Wieder-aufnahme der Dividendenzahlungen doch nicht so bald erfolgen werde. Baltimore (Wohlgelicht). Von den Schiffahrtswerten legten Vaterland und Norddeut-scher Lloyd höher ein. Elektrizitätswerte nur mäßig behauptet. Südwest (Wohlgelicht). Montan-papiere zeigten mit wenig Ausnahmen mäßige Er-höhung. Albatros (Wohlgelicht). Deutsche-Bremser und Godeamer behauptet. Die Stimmung der Renten-werte war ruhig und ungleichmäßig. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung (Wohlgelicht). Auf Rückkäufe tritt vereinzelt leichter mäßige Behauptung ein, die sich aber nur in Montanpapieren bemerkbar machte. Von Realisationsberichten sind Adler 3 Proz., Daimler 2½ Proz., niedriger. Kapella (Wohlgelicht) konnten sich behaupten. 419. Scheinverkauf verloren 6 Proz. Die Börse zeigte am Schluß ein ruhiges Aussehen bei rückläufigem Geschäft. Es notierten Kreditlinien 108%, Dresdner Bank 149%, Diskonto 153%, Staats-bahn 150%, Bombardier 23%, Südbahn 144%, Renten-werte und Schiffahrtswerte (Wohlgelicht) sich erholt.

Berlin, 15. Okt. (Hondobörse).

Gegenüber den gestrigen empfindlichen Verfallungen an der Nach-börse zeigte heute die Börse ein ruhiges Aussehen bei vermindertem Geschäft. Besonders trug hierzu bei, daß seitens des Privatpublikums besonders umfang-reiche Verkaufsbefehle nicht vorliegen, worauf die Hauptpartei sich einmütig geeinigt hat. In der all-gemeinen Lage, die für die Tendenzrichtung der Börse zurecht befördernd ist, hat sich nichts veränd-ert. Das Geschäft war infolge dessen nach wie vor recht still. Es waren aber auf der ganzen Linie Kurssteigerungen zu verzeichnen. Von Realisationsberichten waren über 1 Proz. höher. Die Kursveränderungen für russische Banken waren gering. Kapella (Wohlgelicht) waren um 6 Proz. höher. Schwache Haltung russischer Bank, Reichsanleihen, doch waren sie meist wieder gehoben. Kanada bei frühlichem Geschäft meist verkehrte.

Berlin, 15. Okt. (Hondobörse).

Am Produktmarkt war die Tendenz für Preissteige-male infolge reichlicher Inlandangebots und der ermäßigten Offerten sowie auf schwächeren Auslands-märkten, so daß die Preise gegen Schluß noch weiter herunterstiegen. Im Getreide des Getreides hatte sich einmütig Besatz für Roggen ein, wo-bi die Preise für diesen Weizen sich etwas erholten konnten. Das Getreide behauptet. Weizen und A-d-er gehaltlos. Wetter: Regen.

Konkurs-Eröffnungen.

- Bremen, Joh. Friedrich gen. Friedo Siebers, Pfm., Inhaber d. Namens, N. 15. 11. P. 11. 12.
- Burgau, Josef Wegmayer, Brauereibesitzer, N. 21. 10. P. 12. 11.
- Gheming, Carl Theodor Großmann, Schwere-fabrikant, N. 15. 12. P. 20. 12.
- Galmsee, Richard Carlota, Bauer- und Zimmer-meister, N. 22. 11. P. 12. 12.
- Graufhart a. W., Karl Oel, Kaufmann, N. 8. 11. P. 15. 11.
- Gotha, Edward Goldschmidt, Pfm., N. 8. 11. P. 12. 11.
- Greiz, Curt Band, Kaufmann, N. 15. 11. P. 8. 11.
- Ingothadt, Josef Schneider, Bäckermeister, u. dessen Ehefrau, N. 29. 10. P. 7. 11.
- Königsberg, Fr. Randt, Reichsgerichtsrath, N. 8. 11. P. 12. 11.
- W. m. d. P. in Viqu, N. 15. 11. P. 24. 11.
- Welschweiler (Kaufmann, Soar), Johann Oel, Gastwirt und Tischkammermeister, N. 8. 11. P. 15. 12.
- Zürcherberg (Kaufmann-Sprengberg), Friedrich Graf Jahn, Fabrikant, Inhab. d. Firma J. G. Jahn, N. 10. 11. P. 20. 11.
- Rürnberg, Johs. Kauf, Druckermeister, N. 15. 11. P. 20. 11.
- Rürnberg, Amalie Knapola, Wäsche u. Schürzen-fabrikantin, N. 15. 11. P. 26. 11.
- Niepar (Kaufmann), Edmund Spumantewicz, Pfm., N. 8. 11. P. 12. 11.
- Springe, So. Springner Ralfwerke, N.-G., N. 20. 11. P. 11. 12.
- Kaiserslautern (Zellulose), Ludw. Doppelde, Fabrikbesitzer, N. 31. 12. P. 9. 1.
- Dittersdorf, Eranch, (Schloppau), Paul Alf. Richter, Metallwarenfabrikant, N. 10. 11. P. 24. 11.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

am 14. Oktober.
 Angelommen die Dampfer: „Bieten“ am 12. Okt. 8 Uhr nachm. in Euxa, „Prinz Heinrich“ am 12. Okt. vorm. in Marielie, „Schiffen“ am 12. Okt. 12 Uhr vorm. in Euxa, „Glenach“ am 12. Okt. 12 Uhr vorm. in Euxa, „Wien“ am 12. Okt. 9 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Kronprinzessin Cecilie“ am 14. Okt. 9 Uhr vorm. in Bremerhaven, „Günther“ am 14. Okt. 6 Uhr vorm. in Comp-ton, — Abgegangen die Dampfer: „Kronprinzessin Cecilie“ am 12. Okt. 9 Uhr vorm. von Bremerhaven, „Kaiser“ am 12. nachm. von Marielie, „Göben“ am 11. 11 Uhr nachm. von Bremerhaven, „Prinzess“ am 12. 11 Uhr vorm. von Marielie, „Berlin“ am 12. 10 Uhr nachm. von Gibraltar, „Bieten“ am 14. 5 Uhr vorm. von Port Said, „Kronprinz Wilhelm“ am 14. 12 Uhr vorm. von Bremerhaven, „Geeb“ am 18. nachm. von Bremerhaven, „Roon“ am 14. 1 Uhr nachm. von Euxa, „Schiffen“ am 14. 5 Uhr nachm. von Euxa. — Passiert die Dampfer: „Fomina“ am 18. vorm. von Euxa, „Prinzess Irene“ am 18. 11 Uhr vormittags Gibraltar.

Rüdigell von Haus & Dieseld, General-Agentur in Hamburg, Danischhaus, D. 1, 7/8, Telefon Nr. 150.

Geschäftliches.

Warum sind die Kaffeebohnen und die gemahlten Bohnen für eine Zeitlang so stark gestiegen? Die Ursache liegt zum Einleitenden und zum Ausgehenden der Bohne? Weil nur mit den Bohnen die Schokolade-Masse gleichmäßig auch in den Böden zwischen Bohne und Zucker verteilt und bis zum Verarbeiten verarbeitbar werden kann. Warum ist das Verarbeiten der Bohnen so langsam und das Verarbeiten in jedem Saften und in jedem Saftsaft zu finden? Weil dies einseitig alle Verarbeitungen, die ein Schokoladenmittel haben kann.

Verantwortlich:
 Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder.
 für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher;
 für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss.
 Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Großes Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht
 Neuanfertigung nach Spezialentwürfen
 Änderung von Gasbeleuchtungskörpern für elektrisches Licht
BROWN, BOVERI & CO. A.G.
 Abt. Installationen vom Stolz & Gelebeckm.H.
 O 48/9 Telefon 662 980 2032
 Hauptniederlage der Osramlampe.

Zwangsvollstreckung.
 Donnerstag, 16. Okt. 1913
 nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich veräußern:
 Möbel veräuß. Nr. 1
 Mannheim, 15. Okt. 1913
 Ales, Gerichtsvollzieher

Zwangsvollstreckung.
 Donnerstag, 16. Okt. 1913
 nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich veräußern:
 1 Teilgeldeinlage, 1 eiserne Backmühle, 1 Handwagen, 86200
 Möbel und Sonstiges.
 Mannheim, 15. Okt. 1913.
 Giffen, Gerichtsvollzieher

Zwangsvollstreckung.
 Donnerstag, 16. Okt. 1913
 nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich veräußern:
 1 Teilgeldeinlage, 1 eiserne Backmühle, 1 Handwagen, 86200
 Möbel und Sonstiges.
 Mannheim, 15. Okt. 1913.
 Giffen, Gerichtsvollzieher

Zwangsvollstreckung.
 Donnerstag, 16. Okt. 1913
 nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich veräußern:
 1 Teilgeldeinlage, 1 eiserne Backmühle, 1 Handwagen, 86200
 Möbel und Sonstiges.
 Mannheim, 15. Okt. 1913.
 Giffen, Gerichtsvollzieher

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Table of bond prices including Pfandbriefe, Staats-Anleihen, and various bank and industrial bonds.

Aktien.

Table of stock prices for various banks, industrial companies, and transport firms.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Anfangskurse). Kreditaktien 100, Diskontokommandit 184, Darmstädter 116, Dresdner Bank 123, Handels-Gesellschaft 181, Deutsche Bank 247, Staatsbank 150, Lombarden 23, Bochumer 22, Holzmann 174, Harpener 187, Laxenbühl 3, Tendenz schwach.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of telegraph company stock prices and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government securities prices.

Londoner Effekten-Börse.

London, 15. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. Tendenz: ruhig.

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 15. Oktober. Anfangskurse. Tendenz: ruhig.

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 15. Oktober. Vorm. 10 Uhr. Tendenz: schwach.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table of industrial company stock prices.

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of transport company stock prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining company stock prices.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Anfangskurse). Kreditaktien 100, Diskontokommandit 184, Darmstädter 116, Dresdner Bank 123, Handels-Gesellschaft 181, Deutsche Bank 247, Staatsbank 150, Lombarden 23, Bochumer 22, Holzmann 174, Harpener 187, Laxenbühl 3, Tendenz schwach.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of telegraph company stock prices and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government securities prices.

Londoner Effekten-Börse.

London, 15. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. Tendenz: ruhig.

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 15. Oktober. Anfangskurse. Tendenz: ruhig.

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 15. Oktober. Vorm. 10 Uhr. Tendenz: schwach.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Wien, 15. Oktober. Nachm. 1.30 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, afternoon session.

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 15. Oktober. (Anfangskurse.)

Table of Berlin stock prices, morning session.

Berlin, 15. Oktober. (Schlusskurse.)

Table of Berlin stock prices, closing session.

Wochen auf

Table of weekly stock price changes.

W. Berlin, 15. Oktober. (Telegr.) Nachbörse

Table of Berlin stock prices, after-market.

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Oktober. (Telegramm.) (Produktenbörse) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Table of Berlin commodity prices.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 15. Oktober. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table of Budapest commodity prices.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 15. Oktober. (Anfangskurse.)

Table of Liverpool commodity prices.

Amsterdamer Produktenbörse.

Amsterdam, 15. Oktober. (Schlusskurse.)

Table of Amsterdam commodity prices.

Pariser Produktenbörse.

Paris, 15. Oktober. (Schluss.)

Table of Paris commodity prices.

Zucker.

Magdeburg, 15. Okt. Zuckerbericht. Kornzucker 80%, a. S. 9.20-9.25, Nachprodukt 75%, a. S. 0.00-0.00, stetig.

Kaffee.

Hamburg, 15. Okt. (Telegr.) Kaffee good average Santos p Okt. 58, Dez. 57, März 59, Mai 59, stetig.

Schmalz.

Antwerpen, 15. Okt. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 136.

Salpeter.

Antwerpen, 15. Okt. (Telegr.) Salpeter disp. 25.35, Febr.-März 25.25.

Wolle.

Antwerpen, 15. Okt. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Okt. 6.25, Dez. 6.20, März 6.10, Mai 6.05.

Häute.

Antwerpen, 15. Okt. (Telegr.) Häute — Stibot verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 15. Okt. (Telegr.) Baumwolle 60, stetig.

Eisen und Metalle.

London, 15. Okt. 1 Uhr. Anfang. Kupfer fest 71, 3 Mon 71, 1/2 Zinn stetig, p. Kasse 184, 3 Monate 184, 1/2.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Magdeburg. Fernspr.: Nr. 50, 1637, 6436 15. Oktober 1915. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkonzernanten unter Vorbehalt:

Table listing various companies and their stock prices.

Stahl u. Nölke, A. G. für Zündwarenfabriken in Kassel.

In der ordentlichen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Dividende auf acht Prozent (G. V. 4 Prozent) festgesetzt.

Advertisement for 'Ankau' (aquariums) and 'Bartierwaren' (barbers' goods).

Advertisement for 'Eintampfpapiere' (toilet paper) and 'Verkauf' (sale).

Advertisement for 'Mietgesuche' (rental search) and 'Wohnung' (apartment).

Advertisement for 'Läden' (shops) and 'Magazine Büros' (magazine offices).

Advertisement for 'Läden' (shops) and 'Magazine Büros' (magazine offices).

Advertisement for 'Läden' (shops) and 'Magazine Büros' (magazine offices).

Advertisement for 'Läden' (shops) and 'Magazine Büros' (magazine offices).

Advertisement for 'Läden' (shops) and 'Magazine Büros' (magazine offices).

Advertisement for 'Läden' (shops) and 'Magazine Büros' (magazine offices).

